Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 193. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 26. April 1867.**

Bekanntmachung,

betreffend die 18. Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten

273 Stück Ser. I. à 100 Thlr.,
und 214 „ „ II. à 62½ „

gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. IV. Nr. 2 bis 8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden **bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst** zu erheben.

Die in Rede stehenden Actien werden auch **bei den Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O.** und **Liegnitz** eingelöst; es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch näher bestimmt werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capital gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung obiger Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständig n, auf der Anlage verzeichneten Actien wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 20. April 1867.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Loewe. Meinecke.

Luxemburg französisch oder deutsch?

II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Bei der schon in Nr. 163 der „Bresl. Ztg." charakterisirten mehr ländlichen als städtischen Organisirung und Lebensweise der Bevölkerung Luxemburgs läßt sich schon voraussetzen, daß von einer großartigen Industrie derselben nicht die Rede sein kann, wenigstens so weit es sich um Verbreitung über das ganze Land und Volk handelt. Die industrielle Thätigkeit concentrirt und beschränkt sich auf einzelne Gegenden, insbesondere die der Hauptstadt Luxemburg.

Das Großherzogthum gehört bekanntlich seit 1842 zum deutschen Zollverein, dem es auch durch die neuesten Verträge wieder beitrat. Es schloß sich unmittelbar an Preußen an und tritt überall, namentlich in der Statistik, formell als „Annexum" Preußens auf.

Da wir bei unseren bisherigen industrie-statistischen Betrachtungen des Zollvereins Luxemburg, als nicht zu den neuen deutschen Föderationen gehörig, außer Betracht gelassen haben, so erfüllen wir hier zugleich das früher gegebene Versprechen, Luxemburgs Industrie-Verhältnisse selbstständig zu beleuchten. Die betreffenden Aufnahmen haben im Laufe des Jahres 1862 stattgefunden, sind also noch etwas neueren Datums als die übrigen Zollvereins-Aufnahmen. An der Zollvereins-Bevölkerung, Ende 1861 = 34,670,533 Seelen, war Luxemburg mit 197,731 Seelen, also ungefähr = 0,57 Procent betheiligt. Wie sonst, wollen wir diese Quote auch für Luxemburg als Maßstab für sein industrielles Verhältniß im Zollverein annehmen.

Außer den in der Handwerker-Rubrik XVI.: „Handwerke und bestimmt abgegrenzte Gewerbszweige, welche nur provinziell oder nur örtlich vorkommen", für Luxemburg bezifferten 4 „Inhabern von Schiefergruben, Schiefertafelmachern" mit 40 Gehilfen, 1 Feuerwerker mit 1 Gehilfen, 7 Kohlenbrennern mit 15 Gehilfen, werden in den Zollvereins-Tabellen bei dem Großherzogthum im Ganzen 7374 Handwerksmeister ꝛc. mit 6492 Gehilfen und Lehrlingen beziffert. Dasselbe wäre also hiernach am Handwerksbetriebe des ganzen Zollvereins, der 1,164,606 Meister und für eigene Rechnung arbeitende Personen mit 1,150,606 Gehilfen und Lehrlingen zählte, mit 0,64 Procent bei den Meistern ꝛc. und 0,58 Procent bei den Gehilfen betheiligt, überschritte also bei den ersteren den allgemeinen Durchschnitt im Verhältniß zur Bevölkerung und erreichte denselben gerade bei den letzteren. In der kleinen Industrie würde also Luxemburg zu den Mittelstaaten industrieller Thätigkeit gehören.

Blickt man in das Innere des Handwerksbetriebes tiefer hinein, so zeigen sich merkwürdige Absonderlichkeiten in Luxemburg. In allen Gewerben für Nahrungsmittel-Bereitung (Bäcker, Fleischer ꝛc.) bleibt Luxemburg weit unter dem allgemeinen Durchschnitte des Zollvereins, eine Thatsache, die schließen läßt, daß die Selbstbereitung der Nahrungsmittel noch in großem Umfange betrieben wird, ein Zeichen ländlicher Urwirthschaft. — Nur Gärtnerei wird stark betrieben und zwar mit weit über den allgemeinen Durchschnitt gehendem Hilfspersonal (47 Meister ꝛc. mit 101 Gehilfen unter 8290 Meistern mit 6892 Gehilfen im ganzen Zollverein). — In der Rubrik der persönlichen Dienstleistungs-Gewerbe sind Friseure und Abdecker (Scharfrichter) stark vertreten. — In der Stoffbereitung für gewerbliche und häusliche Zwecke treten die Gerber sehr stark hervor: von 11,992 Meistern mit 14,309 Gehilfen im Zollverein sind 140 Meister mit 458 Gehilfen im Großherzogthum: also starker Großbetrieb. — Auffallend, ja absonderlich sind die Bauhandwerke in Luxemburg organisirt; während im ganzen Zollverein die Zahl der Meister ꝛc. in diesen Gewerken weit, 6- und 7fach von der Zahl der Gehilfen und sogenannten Flickarbeiter überholt wird, hat Luxemburg weniger Gehilfen ꝛc. als Meister! Es sind

von den	im Zollverein: Meister.	Gehilfen.	Flickarb.	in Luxemburg: Meister.	Geh.	Flickarb.
Steinmetzen	6,315	16,852	—	145	199	—
Maurer	27,031	179,213	14,845	731	658	61
Zimmerleute	20,344	113,657	10,031	287	185	10
Dachdecker	6,744	8,508	—	184	74	—
Maler ꝛc.	12,896	16,069	—	137	52	—

Die Meisterschaft blüht also in den Baugewerben in Luxemburg, nicht aber der — „Meistergroschen"!

Auch bei den Metallarbeitern (Schmieden, Schlossern ꝛc.) herrscht der Kleinbetrieb in auffallendem Maße.

Dasselbe gilt bei den Gewerben für Beschaffung der Bedürfnisse an Kleidung: in der Zahl der Meister überschreitet Luxemburg den allgemeinen Durchschnitt hier oft weit, bleibt aber um so mehr im Hilfspersonal zurück. Nur in der Handschuhmacherei ꝛc. zeigt es einen merkwürdigen Großbetrieb; wir finden hier 5 Meister ꝛc. mit nicht weniger als 1573 Gehilfen und Lehrlingen beziffert, so daß also auf 1 Meister durchschnittlich mehr als 300 Gehilfen ꝛc. kämen!

Nur in dem Tischler-Handwerk ist Luxemburg dann noch über den Durchschnitt hinaus ansehnlich vertreten; in allen hier nicht erwähnten Handwerken zeigt sich weder Stärke noch Lebhaftigkeit nach ihrer vorliegenden Bezifferung. Die „edlen Künste" der Musik, des Schauspiels scheinen besonders unbeliebt zu sein, denn erstere ist nur mit 16 stehenden und 17 umherziehenden Musikern (von resp. 23,825 und 9628 im Zollverein), letztere sogar überhaupt nicht beziffert.

In der großen Industrie (Fabrikation) zeigt sich der Kleinbetrieb Luxemburgs ebenfalls. Wenn sich dort überhaupt 2686 Fabrikanstalten mit 1703 Personen zur Direction ꝛc., 4119 männlichen und 389 weiblichen Arbeitern befinden, so tritt der Kleinbetrieb schon in diesen absoluten Zahlen deutlich hervor. Während im Zollverein auf 1 Fabrik durchschnittlich gegen 6 männliche Arbeiter kommen, hat Luxemburg noch nicht einmal 2 durchschnittlich in 1 Fabrik.

Unter den 4119 männlichen Arbeitern sind zudem 1758 Weber, nämlich 1248 Meister und 510 Gehilfen und Lehrlinge. Von den 3,739,454 Feinspindeln des Zollvereins finden wir nur 7598, von 39,554 der Weberei in Fabriken dienenden Maschinenstühlen nur 50, von 46,894 Handstühlen nur 125 in Luxemburg bei der Textilindustrie.

Ferner sind von den 2686 Fabrikanstalten nicht weniger als = 2000 Branntweinbrennereien, Destilliranstalten ꝛc.*) mit 1098 Personen zur Direction ꝛc., 252 männlichen, 2 weiblichen Arbeitern. Wie viel Anstalten und Arbeiter bleiben nun noch übrig für die Großindustrie außer Weberei auf gewerbsmäßig betriebenen Webestühlen (Handweberei) und Branntweinbrennerei?

Die Kleinlichkeit der Industrie Luxemburgs tritt denn auch entschieden in der Zahl der Dampfmaschinen hervor: von 13,525 Dampfmaschinen des Zollvereins mit 599,171 Pferdekräften sehen wir in Luxemburg nur 41 Maschinen mit 132 Pferdekräften.

In der Montan-Industrie ist das Land nur durch Eisen-Production vertreten. Im Jahre 1864 wurden auf 8 Werken 9,880,000 Centner Eisenerze producirt, d. i. fast 11 Procent der ganzen Eisenerz-Production des Zollvereins. Die Hütten-Erzeugnisse, ebenfalls nur Eisen, betrugen auf 14 Werken 563,400 Centner, darunter 10 Werke mit 540,000 Centnern Roheisen, d. i. fast 3½ Procent der Zollvereinsproduction. Damit ist dann aber auch die Montan-Industrie Luxemburgs, die vielfach überschätzt wird, erschöpft.

In den Handelsgewerben erreicht Luxemburg nirgends den allgemeinen Durchschnitt des Zollvereins, mit Ausnahme der herumziehenden Krämer, Lumpensammler u. s. w., des Hausirhandels. Das ganze Handelsgewerbe beschäftigt nur 861 Principale mit 429 Gehilfen und Lehrlingen und 547 Hausirer.

Besser steht es mit seinem Transportwesen. Hier überschreitet es überall den allgemeinen Durchschnitt des Zollvereins beträchtlich: in Eisenbahnen, Chausseen (1862 = 258,3 Meilen, d. i. über 5 Meilen auf 1 □Meile!) — Frachtfuhrgewerbe, Fremdenverkehr! Letzterer läßt sich schon nach der Statistik der Gasthöfe, Schankwirthe u. s. w. beurtheilen. — Alles dies charakterisirt Luxemburg nicht als ein durch seinen Eigenhandel, wohl aber für fremden Durchfuhrhandel wichtiges Land.

Die Gewerbsamkeit des literarischen Verkehrs ist in Buch-, Kunst- ꝛc. Handlungen nur schwach vertreten; auch Druckerei erreicht nicht den allgemeinen Durchschnitt. So weit sich der materielle und intellectuelle Wohlstand einer Bevölkerung nach dem Postverkehr bemessen läßt, steht Luxemburg ebenfalls unter dem Niveau Deutschlands. Allerdings weist es nach der Statistik des deutsch-österreichischen Postvereins für 1865 Briefe, Kreuzbände, Waarenproben, d. i. Briefpostgegenstände 1,488,739, d. i. pro Kopf gegen 7 Briefe ꝛc. auf. Aber hierunter sind viele portofreie, d. h. officielle und viele Durchgangs-Sendungen, und was von dem Bildungs- und Wohlstande der Luxemburger sonst zu halten ist, geht schon daraus hervor, daß sie nicht mehr als — 275,234 Zeitungs-Nummern lasen oder durch die Post erhielten. Also im ganzen Jahre pro Kopf noch nicht — 1½ Nummern! — Welche Zeitungs- ꝛc. Lecture zeigt sich dagegen in allen andern deutschen Staaten außer — Oesterreich!

Schließlich nun noch ein Blick auf den Werth Luxemburgs für den deutschen Zollverein! Luxemburg hat für diesen nur Werth als Durchfuhrland. Die wenigen Artikel oder vielmehr der geringe Werth der Artikel, welche Deutschland von Luxemburgs Eigen-Production empfängt, ließe den Verlust dieses uralt deutschgehörigen Landes wohl verschmerzen. Gegen das Ausland ist Luxemburg aber eine Durchfuhrstation für den Zollverein, deren Wichtigkeit sich schon nach der Höhe der Eingangszoll-Einnahme beurtheilen läßt. In den letzten 3 Jahren betrug Luxemburgs

	Zoll-Einnahme.	Ausgabe.	Vereinsquote.
1864 =	Thlr. 134,972	107,607	114,896
1865 =	„ 123,463	107,607	111,561
1866 =	„ 118,226	112,607	97,425

Die Eingangszoll-Einnahme Luxemburgs wird, wie hier zu sehen, von den Kosten der Zollverwaltung allerdings wieder bis auf einen kleinen Rest verschlungen und die Einnahmen anderer Staaten müssen liefern, was fehlt, um Luxemburgs Bevölkerung nach dem einmal festgesetzten Modus der Vertheilung der Zolleinnahmen des Vereins abzufinden. Aber die Thatsache bleibt stehen, daß Luxemburg mehr Zölle einnimmt als es empfängt, daß es also eine stärkere Einfuhr nach dem Zollverein vermittelt als es von diesem verzollt erhält. Die Eigenschaft Luxemburgs als wichtiges Durchfuhrland läßt sich für Deutschland nicht bestreiten. Aber dieser materielle Vortheil ist gar nicht zu vergleichen gegen den nationalen, ideellen Werth, den Luxemburg für Deutschland hat. Solcher Werth läßt sich nicht in Thalern oder sonst materiell veranschlagen; da entscheidet die Nationalehre und das Gefühl der Nation für dieselbe! mag die deutsche Nation von dem Standpunkte aus sich nicht wieder Fehler zu Schulden kommen lassen auch in der luxemburgischen Frage, wie sie früher nur immer den Regierungen in die Schuhe geschoben sind bei Deutschlands Länderverlusten.

*) Im ganzen Zollverein sind 33,208 Branntweinbrennereien ꝛc. mit 23,410 Directions-Personen, 27,896 männlichen und 768 weiblichen Arbeitern; Luxemburg hat also bei 0,57 Procent Bevölkerung über 6 Procent Brennereien ꝛc., fast 5 Procent Directions-Personen, über 0,9 Procent männliche Arbeiter!

Am Schlusse des gestrigen Leitartikels: Militärpolitische Betrachtungen zur Situation, muß es „des friedlosen statt friedlichen Gallien" heißen.

Breslau, 25. April.

Die im Mittagblatte mitgetheilte Mahnung des „Abendmoniteur": Preußen möge nicht zögern, den Schleswig betreffenden Prager Vertragsartikel auszuführen — ist der erste offene feindselige Act Frankreichs gegen Preußen. Die bisher stattgehabten und fortgesetzten Rüstungen Frankreichs sind theils dementirt, theils als gewöhnliche, aus anderen Gründen nothwendig gewordene Maßregeln erklärt worden; hier aber begegnen wir zum ersten Male einer officiellen Mahnung, die von einer Drohung nicht sehr verschieden ist. Frankreich gehört nicht zu den Garanten des Prager Friedens; es hat auch nicht das mindeste Recht zu einer derartigen Mahnung; aber es nimmt die Veranlassung zum Bruche, wo es sie findet. Die Arroganz, als Schiedsrichter Europa's aufzutreten, konnte sich nicht deutlicher kundgeben, als durch dieses Bülletin des „Abendmoniteur". Hoffentlich wird der „Staats-Anzeiger" die Antwort nicht schuldig bleiben und die französische Anmaßung in die ihr gebührenden Schranken zurückweisen.

Ganz in Uebereinstimmung mit dem, was wir gestern an dieser Stelle über die französische Kriegslust und Eroberungssucht sagten, bringt heute die „Baiersche Ztg.", das Organ des Münchener Cabinets, folgende officiöse Aeußerung: „Es ist merkwürdig, mit welcher Beharrlichkeit die französische Presse darauf ausgeht, in der Luxemburger Frage den richtigen Standpunkt zu verrücken. So klagt sie jetzt, daß die Thronrede des Königs von Preußen zwar von Frieden spreche, nicht aber von der Bereitwilligkeit, der Erhaltung des Friedens Opfer zu bringen. Also Deutschland muthen sie zu, Opfer zu bringen um des Friedens willen; sie schweigen aber davon, daß Frankreich es noch viel leichter hat, den Frieden zu erhalten — Frankreich, das gar kein Opfer zu bringen braucht, wenn es nur die Hand nicht ausstreckt nach dem, was ihm nicht gehört! Wenn man aber denn doch einmal vom Opferbringen spricht, dann möge auch erwogen werden, daß eine Nation allenfalls Opfer bringen mag, wenn sie sich den Frieden damit sichert; aber Opfer zu bringen, durch die man sich eine fortwährende Bedrohung schafft, das wäre doch eine arge Thorheit. Und so stehen die Sachen in diesem Falle; denn das ist ja klar, daß Frankreich sich mit Luxemburg allein nicht zufrieden geben, daß es, einmal im Besitze einer so wichtigen strategischen Position, sie nur dazu benutzen würde, bei gelegener Zeit uns wieder die Pistole auf die Brust zu setzen, „um des Friedens willen" noch größere Opfer uns abzuverlangen, und wir wären dann weit schlechter gestellt, dieser Zumuthung uns zu erwehren, als jetzt. Da heißt es also: Principiis obsta."

Sehr treffend spricht sich auch die „Nat.-Ztg." über die Hetzereien und Prahlereien der französischen Presse in Folgendem aus:

Statt das Volk über seine wahren Interessen aufzuklären, schürt die französische Presse das Kriegsfeuer. Die ganze alte celtische Prahlsucht und Rauflust, von der schon die Römer ein böses Lied zu singen wußten, bricht wieder aus. Alle übrigen Völker sind nur der Schemel, auf den die große Nation ihren Fuß setzt. Es ist Zeit, daß diesem Wesen gegenüber das deutsche Volk nicht länger die Antwort schuldig bleibt. Wir wünschen den Krieg nicht, aber wir fürchten ihn auch nicht. Mögen doch die Franzosen ihr Metz als einen Dolch gegen das Herz Deutschlands zücken, wir hindern sie nicht. Die leichtfertigen und hochmüthigen Reden Girardins bewegen kein Blatt in der deutschen Eiche, es ist jener Ton der Gascogne, den wir hinlänglich aus französischen Memoiren und Romanen kennen. Er eignet sich am besten für das Melodrama, gar nicht für die politische Debatte. Uns erscheint es einer wahrhaft volksthümlichen und erleuchteten Presse unwürdig, den Krieg zwischen zweien Völkern zu predigen, die so sehr wie das französische und das deutsche zur Eintracht und zum gegenseitigen friedlichen Verkehr bestimmt sind. Der Krieg erzeugt den Despotismus und die Verarmung; noch besser als wir sollten die Franzosen diese alte Wahrheit kennen, krankt doch noch ihre jetzige Generation physisch an den Uebeln, die ihr als einziges, sicheres Erbtheil der „imperiale Märchentraum" von 1804 bis 1815 hinterlassen hat. Das Mittel, den Groll und Zorn eines Volkes über seine inneren Zustände gegen das Ausland zu kehren, verfängt wieder einmal, nur sollte sich die Presse zu einem solchen Gaukelspiel nicht hergeben. Von der Presse des zweiten Kaiserreichs die Anerkennung untrüglichen Rechts, ethischer Grundsätze zu verlangen, hieße sich wissentlich einer Selbsttäuschung überlassen; allein Nutzen und Schaden, Vortheil und Nachtheil wird sie von einander zu unterscheiden wissen. Bis jetzt hat der kriegerische Lärm dem „Prestige" Frankreichs nur Schaden gebracht. Im Norden wie im Süden des Mains regt sich das Nationalgefühl der Deutschen. Statt es zu hemmen, befördern die französischen Drohungen das deutsche Einigungswerk. Sollen sie fortgesetzt werden und den ganzen Haß entflammen, der 1813 im schrecklichen Brande emporloderte? Die Culturarbeit der letzten fünfzig Jahre von einem fürchterlichen Blutstrom überschwemmt und verwüstet werden?

Nicht an uns, an den Franzosen ist es, in die Bahn des Friedens einzulenken, den sie, wenn Worte Schwerter wären, schon längst gebrochen haben. Ein- für allemal muß das deutsche Volk unseren Nachbarn jenseit der Vogesen sagen, daß wir gern und beständig Frieden und Freundschaft mit ihnen halten wollen — unter einer Bedingung, daß sie unsere Würde und unser Gebiet achten, wie wir die ihren. Ihre Wortführer aber sollten sich jeden leidenschaftlichen Ausbruch zweimal überlegen, ehe sie ihn niederschreiben; sie gießen dadurch nur Oel ins Feuer bei ihren Landsleuten und erscheinen uns kaltblütigen Norddeutschen, wenn sie das quadrilatère prussien stürmen wollen, wie Don Quixote, als er gegen die Windmühlen ansprengte; wir möchten ihnen den Schlag ersparen, der den edlen Ritter zur Besinnung brachte und grausam aus seiner Idealwelt stieß. Das „Imperium" der Franzosen ist vorbei.

Gegenüber den französischen Rüstungen bleibt unsere officiöse Presse dabei, daß die preußische Regierung auch nicht die mindesten Vorbereitungen treffe. So schreibt heute wieder, wie bereits telegraphisch gemeldet, die ministerielle „Prov.-Corresp.":

Die Mittheilungen über militärische Maßregeln, welche seitens der preußischen Regierung auf Anlaß der Luxemburger Angelegenheit angeordnet sein sollen, sind, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, durchweg unbegründet.

Die preußische Regierung hat sich, ungeachtet der Nachrichten über militärische Vorkehrungen, welche in Frankreich anscheinend im Zusammenhange mit jener Angelegenheit getroffen werden, seither nicht veranlaßt gesehen,

ihrerseits Schritte zu thun, welche mit der Hoffnung auf die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu Frankreich im Widerspruche ständen.

Graf **Bismarck** ist heute nach Berlin zurückgekehrt; er wird nächsten Montag den Landtag eröffnen. Wie die „Prov.-Corresp." schreibt, rechnet die Staatsregierung „auf die bereitwillige Mitwirkung der großen Mehrheit der Landesvertretung, um einen möglichst raschen Abschluß des deutschen Werkes herbeizuführen".

Die Haltung der **italienischen** Presse gegenüber dem deutsch-französischen Conflicte ist, wie namentlich der „Schwäb. Merkur" hervorhebt, eine gemäßigte, und nur der Pariser Correspondent des demokratischen „Secolo" zieht in einer keineswegs löblichen Sprache gegen Preußen zu Felde. Die Ansicht aller Ruhigdenkenden ist die, daß Italien nie mehr des Friedens bedurfte als gerade jetzt, wo eine Verminderung des Militärbudgets dringend geboten ist. Was indeß auffällt, ist, daß die Regierungsorgane nicht mehr von einer unbedingten, sondern nur von einer vorläufigen Neutralität reden, welche Italien für den Fall eines Krieges zu bewahren habe. Es könnte nämlich, meinen besonders die „Italie" und die „Perseveranza", leicht eine Phase des Kampfes eintreten, in welcher das Interesse Italiens doch eine Betheiligung am Kampfe erheischen dürfte; diesen Zeitpunkt müsse man jetzt schon in's Auge fassen. Bei der notorisch franzosenfreundlichen und bonapartistischen Gesinnung Rattazzi's und Campello's verdient diese Schwenkung der officiösen Presse alle Beachtung. — Aus Palermo lauten die Nachrichten über die öffentliche Sicherheit wieder günstiger, seitdem mehrere Reactionäre verhaftet wurden.

Die Nachrichten aus **Frankreich** beziehen sich fast durchgehends auf die Luxemburger Frage und auf die durch dieselbe veranlaßten Rüstungen. Bemerkenswerth ist indeß, daß die Petitionen gegen das Militär-Reformproject ungeachtet des Kriegsalarms nicht aufhören. Ebenso gehen noch fortwährend Amendements zum Preßgesetze ein. Natürlich beeilen sich besonders die Freunde des Ministeriums, zu den liberalen Amendements als Gegengewicht die ihren zu stellen.

In **England** werden die Ansichten in Bezug auf die Luxemburger Frage immer weniger friedensgläubig. Die „Times" sagt, sie sei längst durch die Sprache der deutschen Presse auf die Anzeige vorbereitet gewesen, daß Graf Bismarck jedes Zugeständniß verweigere. Ihrem Berliner Correspondenten zufolge sei vor wenigen Tagen an die preußischen Gesandten im Auslande ein Rundschreiben ergangen, welches den Standpunkt festhalte, daß Luxemburg der dauernden Obhut Preußens als Schutz für Deutschland und Belgien anvertraut worden sei. Die Muthmaßung — sagt die „Times" ferner — hat sich inzwischen emsiger als sonst bemüht, neue Allianzen im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf zu schmieden. Wenige erlauben sich einen Zweifel an der Existenz eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Rußland und Preußen, und man braucht nicht leichtgläubig zu sein, um zu vermuthen, daß Oesterreich sich nur noch besinne, ob es sich auf die Seite Deutschlands schlagen, ob es die Eröffnungen Frankreichs annehmen oder den Ausbruch des Krieges abwarten und dann mit dem wahrscheinlichen Sieger seinen Handel schließen soll. Das angebliche Anerbieten Spaniens, mit Preußen zusammenzuwirken, ist vom spanischen Gesandten in Berlin mit Bestimmtheit in Abrede gestellt worden, und für die Neutralität Italiens bürgen so viele Motive des Eigennutzes und so viel streitende Motive der Dankbarkeit, daß es wohl dies eine Mal sich der Nichteinmischung befleißigen wird.

Was den unter „London" näher besprochenen Rücktritt Gladstone's von der Führerschaft der Opposition in der Reformfrage betrifft, so wird dieser höchst wichtige Schritt natürlich sehr verschieden beurtheilt. Die Ansicht der „Times" über denselben theilen wir unten ausführlicher mit. „Daily News" sympathisirt mit Mr. Gladstone allzu sehr und hat zu viel Vertrauen zu seinem Tact und Urtheil, um seinen Entschluß anders als natürlich zu finden. — Der conservative „Herald" dagegen bedauert Mr. Gladstone's Entschluß als ein Zeichen von kindischer Eitelkeit, die einem Manne von sonst so großen Gaben übel anstehe.

Was die Vertagung des **amerikanischen** Congresses betrifft, welche, wie schon gemeldet, am 30. März bis zum 1. Juli erfolgt ist, so dauert dieselbe, wie die „H. N." hervorheben, wenn sich an dem letztgenannten Tage kein Querum einfindet, bis zur regelmäßigen Eröffnung der Session im Dezember. Dieser Beschluß war das Resultat eines Compromisses zwischen dem Senat und dem Hause der Repräsentanten. Der erstere wollte augenblicklich die Vertagung bis zum Dezember beschließen, das letztere hatte festgestellt, daß von Monat zu Monat der Congreß zusammentreten solle. Diese Permanenz, welche von den entschiedensten Radicalen verlangt worden war, fand nicht Anklang genug. Mit der Durchsetzung des Reconstructionsgesetzes glaubte die große Mehrzahl der Congreßmitglieder ihre gegenwärtige Pflicht erfüllt zu haben. Auch war plötzlich das Vertrauen bei Vielen entstanden oder schlau geschaffen worden, der Präsident werde, zufrieden mit dem theoretischen Widerstande seines ohnmächtigen Veto's, nun ehrlich an die Ausführung des Gesetzes gehen.

Die neuesten Berichte aus **Mexico**, welche bis zum 13. April reichen, lassen das Loos, welches den Kaiser Maximilian erwartet, als ein sehr trauriges erscheinen. Derselbe hatte sich nämlich, so heißt es, unter gewissen Bedingungen zur Uebergabe bereit erklärt. Juarez indeß wollte darauf nicht eingehen und forderte Capitulation ohne jede Bedingung.

Deutschland.

⟵ **Berlin**, 23. April. [Die Armeestärke Deutschlands und Frankreichs.] Obgleich ich von einer friedlichen Lösung der gegenwärtigen Spannung zwischen Preußen und Frankreich überzeugt bin, so kann sich doch wohl andererseits Niemand der Ueberzeugung verschließen, daß in nicht ferner Zeit ein Krieg die Stellung des deutschen zum französischen Volke bestimmen wird. Unsere westlichen Nachbarn können eben schlechterdings nicht begreifen, daß wir so zu sagen auch eine große Nation sind. — Unter solchen Umständen dürfte es von Interesse sein, einen kurzen Blick auf die militärische Leistungsfähigkeit der bei einem mitteleuropäischen Kriege vorzugsweise in Betracht kommenden Staaten zu werfen. Im vorigen Jahre bei Beendigung des Krieges standen bekanntlich 512 preußische Bataillone unter Waffen, und es ist officiell (im Reichstage) versichert worden, daß noch eine große Anzahl gedienter Mannschaften unverwendet war, daß es zur Errichtung von neuen Bataillonen nur an Offizieren, Militärbeamten und Aerzten fehlte. Es ist deshalb die Annahme vollkommen berechtigt, daß die Wieder-Errichtung von 512 Bataillonen aus dem Armee-Material der acht altpreußischen Provinzen heute mit bei Weitem geringeren Schwierigkeiten verknüpft sein würde als in der Sturmperiode des verflossenen Jahres. Es ist hier zu bemerken, daß, Dank dem Eifer der Militär-Gewehr-Fabriken, diese 512 Bataillone sämmtlich mit Zündnadelgewehren bewaffnet werden können, ebenso wie sämmtliche neuen preußischen Bataillone und die Regimenter der übrigen norddeutschen Bundesgenossen. Aus den Mannschaften der annectirten Länder sind 16 Infanterie-Regimenter und drei Jäger-Bataillone (nebst entsprechender Cavallerie, Artillerie ꝛc.) errichtet worden, so zwar, daß die vorgefundenen Offiziere und Mannschaften in die alten preußischen Regimenter vertheilt, aus diesen aber die zur Bildung jener neuen Truppenkörper erforderlichen Leute entnommen wurden. Den Ersatz beziehen die neuen Regimenter jedoch aus ihren Cantonnements-Districten, so daß nach Verlauf von 3 Jahren die neuformirten Körper durchweg aus dem Ersatz der betreffenden Provinzen bestehen werden. Diese 16 Infanterie-Regimenter nebst den 3 Jäger-Bataillonen liefern also dem preußischen Staate in der Kriegsformation (d. h. nach Bildung der Depot-Truppentheile) 67 Bataillone. Die Bundesgenossen stellen 20 Infanterie-Regimenter, 2 Jäger-Bataillone nebst entsprechenden Ergänzungswaffen, mithin in der Kriegsformation 82 Bataillone. Diese 149 Bataillone der neuen Provinzen und Bundesgenossen standen im vorigen Jahre zum größeren Theile gegen uns im Felde; heute werden sie an der Seite unserer alten Regimenter, unter dem Befehle der bewährten preußischen Führer kämpfen. Der norddeutsche Bund verfügt sonach über 661 mit Hinterladern bewaffnete Bataillone, über circa 400 Linien-Cavallerie-Schwadronen und nahezu 1250 Stück Feldgeschütze, eine Macht, welche in drei Wochen bei den Fahnen sein kann. — Die süddeutschen Staaten, welche bekanntlich im Falle eines Krieges ihre Truppen unter den Befehl des Königs von Preußen stellen werden, sollen nach dem Stuttgarter Uebereinkommen bei eintretender Kriegsbereitschaft 172,000 Mann stellen. Die Kriegsministerien von Baiern, Würtemberg und Darmstadt sind indeß mit so exemplarischer Langsamkeit an die Reorganisation gegangen, daß bis heute in diesen drei Staaten so viel wie Nichts geleistet wurde. Sie dürften demnach nicht im Stande sein, eine größere Truppenmacht marschiren zu lassen, als im letzten Kriege, in welchem sie (Baden mit eingeschlossen) 89 wirklich kampfbereite Bataillone bei den Fahnen hatten. Ein Theil dieser Truppen ist bereits mit Hinterladern bewaffnet. Süddeutschland stellt außerdem circa 100 Schwadronen nebst 300 Geschützen. — Die im Kriege unter Preußens Oberbefehl stehenden Truppen würden sonach stark sein: 750 Bataillone, circa 500 Linien-Cavallerie-Schwadronen, etwa 1550 Geschütze nebst den dazu gehörigen Genie-, Train- und sonstigen Truppen. Von dieser Macht würden sich ohne Schwierigkeiten 530 Bataillone zum Dienste im Felde verwenden lassen. In Summa dürfte die gesammte deutsche Armee 860,000 Mann zählen. — Frankreichs Armee zählt (nach Formirung der Depot-Truppenkörper) 480 Bataillone, 62 Cavallerie-Regimenter und 1140 Geschütze. Die Friedens-Soll-Stärke dieser Armee beläuft sich auf 394,000 Mann, in Rücksicht auf die enormen Kosten der mexicanischen Expedition, sowie auf die Sicherheit Frankreichs hat man sich dort etwas gehen lassen. Der französische Kriegsminister hat sich bedeutend einschränken müssen und der Friedensstand der Armee weist große Lücken auf; ein Umstand, der die jetzige fieberhafte Thätigkeit in Frankreich, sowie die Ruhe der preußischen Regierung angesichts dieser Thätigkeit erklärt. In der That ist aber das hohe Ansehen, dessen Frankreich in Bezug auf seine militärische Leistungsfähigkeit sich erfreut, durchaus ungerechtfertigt, mindestens übertrieben. Nicht als wenn wir gegen die Tüchtigkeit der französischen Armee erhebliche Einwendung zu machen hätten; wir sprechen hier nur von der allgemeinen militärischen Leistungsfähigkeit des gesammten Frankreich. — Der Kaiser hat, in dem Bestreben, eine ihm unbedingt ergebene Armee zu schaffen, nach Möglichkeit die Zahl der Berufssoldaten in Frankreich vermehrt. Er hat die gedienten Mannschaften durch große pecuniäre Vortheile zur Capitulation bewogen und dadurch für die Armee allerdings eine große Anzahl altgedienter, vorzüglich disciplinirter, der napoleonischen Dynastie unbedingt ergebener Leute gewonnen, gleichzeitig aber durch die 13 Jahre lange consequente Durchführung dieses Princips zwei Uebelstände geschaffen. Erstens dienen in der Armee eine Menge alter Soldaten, die für den Dienst im Felde kaum noch brauchbar sind; sodann hat aber, durch die Menge dieser Berufssoldaten in den Regimentern, sich selbstverständlich dem entsprechend der jährliche Ersatz, folglich auch die Zahl der jährlich zu entlassenden Reserven vermindert. Das Bewußtsein dieser Uebelstände hat die französische Regierung bewogen, ernstlich an die Reorganisation der Armee und damit an Beseitigung der gedachten Uebelstände zu gehen; denn die Leistungsfähigkeit Frankreichs hat durch die übermäßig große Zahl der Capitulanten in dem Grade gelitten, daß, nach dem Geständniß officiöser Blätter, das Kaiserreich nicht im Stande wäre, seine Truppen auf die für den Krieg vorgesehene Ziffer von 757,800 Mann zu bringen, sondern kaum über 600,000 gediente Mannschaften verfügen könnte. — In Folge der Vervollkommnung der Schußwaffen sind aber unsere modernen Kriege so blutig, daß nach einer oder zwei größeren Schlachten eine Verstärkung der im Feuer gewesenen Truppen unbedingt nothwendig ist, wenn dieselben anders operationsfähig bleiben sollen; und wiederum würde ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ein so erbitterter werden, daß er durch einige Schlachten kaum entschieden sein würde. Das französische Kriegsministerium wäre mithin genöthigt, als Ersatz für die in den Schlachten erlittenen Verluste kaum abgerichtete Recruten einzustellen; während Preußen noch immer etwa 100,000 Mann Landwehren älterer Jahrgänge disponibel hätte, die, von Haus und Hof gerufen, mit bekannter kaltblütiger und doch so ungestümer Tapferkeit sich schlagen und den französischen Ersatz-Recruten übel heimleuchten würden. — Das Bedürfniß des Kaisers, die Aufmerksamkeit des einigermaßen mißvergnügten Volkes nach auswärts zu lenken und die durch die verunglückte mexicanische Expedition gekränkte militärische Ehre der Armee durch einen größeren Krieg zu versöhnen, ließ ihn den Krieg gegen Deutschland wünschen; die Rücksicht auf jene eben angedeuteten Uebelstände aber bewog ihn, einen Krieg mit dem unter Preußens Führung geeinigten Deutschland zu vermeiden, so lange ihm nicht mächtige Alliirte zur Seite standen. Daher sein Suchen nach Allianzen mit Oesterreich, Italien oder Rußland; daher meine Ueberzeugung, daß, nachdem jene Projecte offenbar ohne Erfolg geblieben sind, der europäische Friede vorläufig nicht gestört wird. — Nach Abrechnung der Truppen in Algier (gegenwärtig circa 76,000 Mann) sowie der Besatzungen sämmtlicher zahlreicher Festungen (das unruhige Paris nicht zu vergessen) könnte übrigens die französische Regierung mit Aufbietung aller Kräfte höchstens 350,000 bis 380,000 Mann zu Operationen gegen das Ausland disponibel haben. — Oesterreichs militärische Leistungsfähigkeit hat durch den letzten Krieg so schwer gelitten, daß es mit kaum 200,000 Mann die Offensive ergreifen könnte. Abgesehen von den technischen Schwierigkeiten und enormen Kosten, welche der Ersatz des im letzten Kriege verlorenen todten Materials bereitet; abgesehen von den schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaften; abgesehen endlich von der finanziellen Erschöpfung des Kaiserstaates, so ist namentlich der moralische Eindruck, welchen die zahlreichen Niederlagen des letzten Sommers auf die fast ausschließlich den unteren

Die Taucherglocke und der Scaphander in ihrer neuesten Bedeutung für die Meeresküsten.

Daß Deutschland schon in nächster Zukunft seiner nördlichen Meeresküste sowohl in seemächtiger wie in mercantiler Beziehung eine größere Wichtigkeit als bisher verleihen werde, unterliegt keinem Zweifel. Dabei wird es aber nicht allein auf Schiffe und Häfen ankommen, sondern auf mancherlei andere Apparate, welche auf den ersten Anblick nur unbedeutend erscheinen und dennoch von der höchsten Wichtigkeit sind.

Blicken wir auf England, das wir uns, unserer neudeutschen Nationalitäts-Eitelkeit unbeschadet, immerhin in seemächtiger Hinsicht zum Muster nehmen müssen, so sehen wir jetzt nicht nur längs allen englischen Küsten, sondern auch in allen Gewässern, auf welchen die englische Flagge weht, Taucherglocken und Scaphander.

Und welchem Zwecke dienen diese Apparate?

Die Taucherglocke, die man bei uns nur aus physikalischen Lehrbüchern und aus populär-wissenschaftlichen Zeitschriften kennt, ist dem englischen See- und Küstenleben zu einem unentbehrlichen Bedürfniß geworden, sie liefert der Schifffahrt, dem Seebauwesen und der öffentlichen Wohlfahrt unberechenbare Dienste.

Der große Seebaumeister Smeaton, der Erbauer des wunderbaren Leuchtthurmes von Eddystone, bediente sich der durch ihn vervollkommneten Taucherglocke bei der Ausbesserung der Brücke von Hexham, deren Fundament vom Strome beschädigt worden war. Im Jahre 1813 brauchte der berühmte Rennie die Taucherglocke, um beim Bau des Hafens von Ramsgate das unterseeische Fundament zu legen. Der Clyde-Fluß wurde mittelst dieser Maschine von Gestein gereinigt und auf diese Weise wieder die Schifffahrt zwischen Glasgow und Greenock möglich gemacht. Gegenwärtig ist diese Maschine in voller Thätigkeit beim Bau des steinernen Wellenbrechers, den man von Dover aus in den Canal La Manche hineinbaut. Mittelst der Taucherglocke hat man bei Plymouth die Hafenmündungen gereinigt und das Fundament zu dem mächtigsten Handelsmagazine Englands gelegt. Brunel bediente sich der Taucherglocke, um über die Beschädigung klar zu werden, welche der Strom seinem Themse-Tunnel zugefügt hatte. Und ebenso wie man mittelst dieses Apparates Mauerwerke auf dem Meeresboden aufführt, so wendet man denselben bei Plymouth an, um mächtige Kalkfelsen aus dem Meere auszurotten und gleichsam einen Bergbau im Ocean regelrecht zu betreiben. In gleicher Weise unternahm man es vor Kurzem, die Felsenmassen zu sprengen, welche die Schifffahrt zwischen Holyhead und der Insel Anglesea im höchsten Grade gefährdeten.

Die Taucherglocke ist gewissermaßen das Gegenstück vom Luftballon; wie dieser sich in das Luftmeer erhebt, so senkt jene sich in das tropfbarflüssige Meer: sie ist der Aerostat des Oceans. Ihre Erfindung beruht bekanntlich auf dem einfachen Experiment mit dem Trinkglase, welches man mit der Mündung in Wasser taucht, so daß letzteres durch die im Glase enthaltene Luft zurückgedrängt wird. Obwohl die Geschichte vermeldet, daß schon im Jahre 1538 zwei Griechen sich in Gegenwart Carl's V. mittelst einer Maschine in das Meer hinabließen, so wird die Erfindung der Taucherglocke doch mit Recht dem Dr. Halley zugeschrieben. Die Maschine, welche dieser anfertigen ließ und darin selber anderthalb Stunden lang im Meere verweilte, war aus Holz, mit Blei bekleidet. Die Luft zum Athmen wurde in zwei Fässern hinabgelassen, welche mittelst lederner Schläuche mit dem Innern der Glocke in Verbindung standen; die untaugliche Luft ließ man mittelst eines Hahns ausströmen. Der schon erwähnte Smeaton brachte bei seiner Taucherglocke die Luftpumpe in Anwendung, um das Innere mit frischer atmosphärischer Luft zu versorgen; diese Maschine blieb bis auf die neueste Zeit in Gebrauch. Die Form war anfänglich kegel- oder glockenförmig, doch haben die jetzt gebräuchlichen eine parallelepipedische Gestalt und gleichen einem ungeheuren eisernen Koffer ohne Boden. Die Lüftung und Bewegung der Glocke wird durch Apparate bewirkt, welche auf dem Lande in Thätigkeit sind. Mittelst eines kleinen vierrädrigen Wagens, welcher durch eiserne Ketten an die Taucherglocke befestigt ist und sich auf zwei Schienenbahnen bewegen läßt, kann die Glocke, je nach dem gegebenen Signal, nach vier entgegengesetzten Richtungen gerückt werden. Eine neuere Erfindung, Nautilus genannt, wobei die Glocke mit einem Behälter voll athembarer Luft in Verbindung steht, setzt die Taucher in den Stand, auch ohne äußere Hilfe vermöge starker condensirter Luft in die Höhe zu steigen.

Vor der Hinunterfahrt schwebt die Taucherglocke zwischen Himmel und Wasser, etwa vier Fuß über dem Meeresspiegel. Die Taucher, vier bis sechs an der Zahl, fahren in einem Kahn unter die Glocke, fassen nacheinander einen an der Decke befindlichen Ring, um sich emporzuheben, und setzen sich auf zwei hölzerne Bänkchen, welche an den Seitenwänden angebracht sind. Auf ein Commandowort werden die Ketten nachgelassen und die Glocke steigt langsam senkrecht in das Meer hinab, welches sie, obgleich sie mit Luft gefüllt ist, vermöge ihres Gewichtes aus der Stelle drängt.

Die Taucher arbeiten auf dem Meeresgrunde vermittelst der Geräthschaften, welche innerhalb der Glocke an einem Seile hängen. Sie steigen von ihren Bänken und hauen mit ihrer Hacke das Gestein aus dem Boden, welches sie dann, in Säcke oder Eimer gefüllt, zur Oberfläche hinaufsenden. Die Luft zum Athmen erhalten sie durch einen langen Lederschlauch, der in der Mitte der Decke mündet und am Ufer mittelst einer Luftpumpe gefüllt wird. Das Licht, welches an den verschiedenen Stellen im Meere an größerer oder geringerer Klarheit wechselt, dringt in das Innere der Glocke durch zwölf runde Glasfensterchen, die von außen durch Gitter vor Beschädigungen geschützt sind. Obwohl zuweilen ein Dämmerlicht eintritt, wohl auch eine solche Dunkelheit entsteht, daß die Taucher eine Lampe anzünden müssen, so ist doch gewöhnlich das Wasser so hell und durchsichtig, daß man auf dem Meeresgrunde die am Himmel vorüberziehenden Wolken wahrnehmen kann. Hörbare Laute gelangen nicht zu den Ohren der Taucher, dagegen werden oben alle Signale, welche sie mit dem Hammer gegen die Glockenwand markiren, deutlich vernommen. Außer diesen Hammerschlägen dienen kleine Bakentonnen oder auch sogar kurze geschriebene Depeschen, welche an ein mit dem Lande in Verbindung stehendes Tau befestigt werden, als Verständigungsmittel. Durch dergleichen Signale geben die Arbeiter namentlich zu erkennen, wann die Glocke von der Stelle bewegt oder wann sie, unterwegs auf ein Hinderniß stoßend, angehalten werden soll.

Diese Arbeiter, unterseeische Maurer und Bergwerker, welche eines Amphibienlebens fähig sein müssen und tausend Gefahren Trotz bieten, werden übrigens keineswegs besonders gut belohnt und verdienen in England, mögen sie nun für die Tages- oder Stückarbeit bezahlt werden, wöchentlich nicht mehr als sechs Thaler preußisch Courant; überdies werden sie noch oft durch zu heftigen Wellenschlag an ihrer Arbeit gehindert. Im Sommer arbeiten sie von sieben Uhr Morgens bis zur Mittagszeit und Nachmittags bis sechs Uhr. Im Allgemeinen ist ihr Gesundheitszustand befriedigend, obgleich Erkältungskrankheiten nicht ausbleiben. Kopfschmerz und Ohrensausen, wovon die Neulinge befallen werden, schwinden bald wieder, und das Gehör gewinnt an Schärfe; Lungenschwindsucht kommt höchst selten bei ihnen vor und Alle erfreuen sich einer starken Eßlust.

Der Scaphander oder das Taucherkleid (divingapparatus) ist ein Tauch-Apparat, welcher dem Taucher jede willkürliche Bewegung gestattet, während die Taucherglocke eigentlich mit einem eisernen Gefängniß zu vergleichen ist. Im Jahre 1798 erfand schon ein Breslauer, Namens Kleingart, einen Apparat, welcher die Glocke unnöthig machen und dem Taucher die freie Bewegung gestatten sollte. Letzterer trug nämlich auf dem Rücken einen mit Luft gefüllten ledernen Sack, der mittelst eines Tubus mit der Gesichtsmaske in Verbindung stand. Diese unvollkommene Erfindung wurde im Jahre 1820 durch den Ingenieur Siebe zu einer wissenschaftlichen Methode verbessert. Derselbe erfand in Verbindung mit Charles und John Deans die erste Taucher-Ausrüstung, welche so eingerichtet war, daß der Taucher seinen Luftvorrath von oben her vermittelst eines Tubus und einer Pumpe erhielt. Diese Erfindung ist allmälig immer mehr vervollkommnet worden.

Bevor die Taucher in das Wasser gehen, versammeln sie sich auf einem Boot, wo sich die Luftpumpen befinden, welche je von zwei Männern gehandhabt werden. Bereits mit einer wollenen Kleidung angethan, legen sie nun die eigentliche Tauchertracht an. Sie steigen,

Volksklassen angehörigen Soldaten gemacht haben, ein noch so frischer, daß die sonst anerkannt vorzüglichen Truppen sich gerade gegen Preußen schwerlich mit jener freudigen Zuversicht schlagen werden, welche allein im Stande ist, den Sieg an die Fahnen zu fesseln. — Die kaiserliche Armee besteht übrigens aus 387 Bataillonen Infanterie, 41 Cavallerie- und 12 Feld-Artillerie-Regimentern nebst etwa 1000 Geschützen. Die Friedensstärke zählt (incl. Train ꝛc.) 255,700 Köpfe; doch ist auch dieser Etat nicht vollzählig vorhanden. Die Kriegs-Soll-Stärke ist 625,600 Mann; allein selbst im vorigen Jahre zählte die Armee kaum 520,000 Mann. — Dänemark könnte etwa 10,000 Mann zu kriegerischen Operationen verwenden; doch sind diese Truppen im Felde wenig beachtenswerth, da sie bei der Kürze der Dienstzeit kaum die nöthige Abrichtung erhalten. — Nach obigen Ausführungen ist ersichtlich, daß Deutschland nirgend Veranlassung hat, einen Kampf zu scheuen; zumal wir erwarten dürfen, daß unsere leitenden Staatsmänner Deutschland einer französisch-österreichisch-dänischen Coalition gegenüber nicht isolirt finden lassen werden. Auch die anderen europäischen Mächte haben ein Interesse daran, Frankreich nicht noch übermächtiger werden zu lassen.

= **Berlin**, 24. April. [Die fürstlichen Gäste. — Die französische Kriegslust. — Preußische Allianz mit Rußland. — Der Landtag.] Die fürstlichen Gäste des Hofes sind zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Grafen von Flandern in der Ihnen vorgestern mitgetheilten Reihenfolge hier eingetroffen. Der Empfang des Königs der Belgier wird als ein überaus zuvorkommender und herzlicher geschildert und die Friedenspartei blickt mit großen Hoffnungen den Vermittelungsvorschlägen entgegen, welche der jugendliche Monarch angeblich überbringen soll. Unterrichtete erblicken jedoch darin nur einen sehr schwachen Hoffnungsschimmer; directe Nachrichten aus Paris können nicht genug von dem Umfange der Rüstungen und der kriegerischen Stimmung erzählen. Letzterer, so wird versichert, liege nicht die Sehnsucht nach dem Besitz von Luxemburg, sondern der preußische Ruhm von Sadowa zu Grunde, der die Franzosen nicht schlafen lasse. Wenn Etwas geeignet ist, die achtunggebietende Stellung Preußens zu erhöhen, so ist es die imposante Ruhe, mit welcher man hier allen Alarm-Nachrichten begegnet. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Frankreich auf die Bundesgenossenschaft der durch Preußen in den letzten Feldzügen niedergeworfenen Staaten speculirt — auf Oesterreich und auf Dänemark, indessen scheint man hier darauf gar kein Gewicht zu legen. Vor Allem, das kann verbürgt gemeldet werden, hat man hier nie daran gedacht, Oesterreich irgendwie ein Bündniß zu proponiren. Die Reise des baierischen Ministers Gr. Taufkirchen nach Wien kann jeden anderen Zweck gehabt haben, den, eine austro-preußische Allianz anzubahnen, hatte sie ganz sicher nicht. Man besorgt hier in leitenden Kreisen nicht, daß Oesterreich eine andere als eine streng neutrale Stellung nehmen werde, denn man wird in Wien so gut wie hier wissen, daß Preußen auf Rußland mit Sicherheit zählen kann und somit einerseits im Stande wäre, Oesterreich in Schach zu halten, andererseits aber auch den Dänen die voreilige Kriegsbereitschaft sofort heimzuzahlen. In hiesigen diplomatischen Kreisen versichert man übrigens ganz entschieden, daß die Sympathien der Italiener für Preußen so lebhaft seien, daß die Regierung bei einem Bündniß mit Frankreich gegen uns einen schweren Stand haben würde. — Es wird jetzt officiös und officiell bestätigt, daß diesseitige Rüstungen noch in keiner Weise getroffen worden sind, wie ich dies wiederholt gemeldet habe; dagegen sind die einleitenden Arbeiten, die umfassenden Vorstadien der Mobilmachung allerdings so weit vorgeschritten, um im gebotenen Falle das Erforderliche in einer möglichst kurzen Zeit in das Werk zu setzen. — Einzelne Mitglieder des Landtages treffen bereits hier ein. Es verbreitet sich immer mehr die Ansicht, daß es doch zu umfangreichen und lebhaften Debatten in der kurzen Session kommen werde. Die etwaigen Commissions- und Fractionsarbeiten werden übrigens in den disponiblen Räumen des Abgeordnetenhauses stattfinden, in dessen Sitzungssaal der Erweiterungsbau erst heute seinen Anfang genommen hat. — Als Regierungs-Commissar für die Landtagsangelegenheiten fungirt diesmal der Geheime Regierungsrath Gr. zu Eulenburg, der bekanntlich auch Mitglied des Hauses ist. — Die Journalistentribüne im Concertsaal des Schauspielhauses, wo das Abgeordnetenhaus tagt, ist sehr beschränkt, nur die in der vorderen Reihe Sitzenden sind im Stande, in den Saal hinabzusehen.

[Schleswig-Holstein und der Zoll-Verein.] Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält eine Verordnung, betreffend die Einführung des Vereins-Zolltarifes in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Mit dieser Einführung, welche sofort in Kraft tritt, sind die Herzogthümer noch nicht in den Zollverein aufgenommen, der freie Verkehr zwischen den Herzogthümern und dem Zollverein ist noch nicht hergestellt. Es ist dies vielmehr nur eine Vorbereitung zum Eintritt der Herzogthümer in den Zollverein, über welchen mit den Zollvereinsregierungen zuvor noch Unterhandlungen gepflogen werden müssen.

[Auf wiederholten Wunsch des Abg. Lasker] hat das Wahl-Comite des 1. Reichswahlbezirks beschlossen, im Laufe der nächsten Woche, wahrscheinlich Sonntag Vormittag, eine Versammlung der Wähler desselben zu berufen, in welcher Herr Lasker sich über seine Stellung im Reichstage auszusprechen wünscht.

[Eine angebliche Aeußerung Bismarcks.] Auf vertraulichem Wege wird der „Hess. Ldsz." eine Aeußerung des Grafen Bismarck mitgetheilt. Graf Bismarck soll im Laufe des Winters einer gewissen Persönlichkeit an der königlichen Tafel zu Berlin folgendes Factum erzählt haben: „Nach der Schlacht bei Königgrätz bot mir der französische Gesandte seine Mitwirkung zum sofortigen Abschluß des Friedens an, Preußen alle bis jetzt gemachten Eroberungen zusichernd. Frankreich verlangte zur Belohnung für den Beistand, den es uns hier anbot, den Besitz von Luxemburg, Rheinbaiern, Rheinhessen und der Festung Mainz. Darauf fragte ich Moltke, wie viel Zeit er brauche, um mit der Armee vor Wien zu stehen? Moltke antwortete: Vierzehn Tage. Siebzehn Tage zog ich darauf die Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten in die Länge. Unterdessen war die Armee vor Wien angelangt und ich war in den Stand gesetzt, die freundschaftlichen Vermittelungen der Regierung des Kaisers Napoleon mit dem wärmsten Dank — ablehnen zu können."

[Der alte Kurfürst von Hessen] hat, wie der „N. Fr. Pr." versichert wird, es bis jetzt verschmäht, die ihm aus seinem Vertrage mit Preußen offerirten Geldeinkünfte zu acceptiren. „Ich will nicht in den Verdacht kommen", soll er gesagt haben, „mein Land verkauft zu haben, wie mir preußische Zeitungen bereits fälschlich nachgesagt haben." Zähe war der Mann immer; aber daß er es auch in verweigerter Annahme von offerirten Geldern sein werde — ist vielfach nicht erwartet worden und wenige seiner Collegen werden's ihm eventualiter nachthun.

Stettin, 24. April. [Der Ministerpräsident Graf Bismarck] kehrt heute von seinem mehrtägigen Urlaub nach Berlin zurück und passirt Nachmittags mit dem Courierzuge unsern Bahnhof. Seine letzte Durchreise erfolgte incognito. Als er in das Königszimmer einzutreten begehrte und die Thürhüterin nach dem Schlüssel zu demselben fragte, erhielt er zur Antwort, daß das Zimmer „nicht für Jedermann" bereit stände. Erst nachdem er sich lächelnd zu erkennen gegeben, wurde ihm solches geöffnet und verabfolgte er dann bei seiner Abreise der gewissenhaften, aber kurz angebundenen Frau ein gutes Trinkgeld. (Oder-Z.)

Flensburg, 20. April. [Berichtigung.] Die „Hamb. Nachr." haben gemeldet, daß von den „hartnäckigen Eidesverweigerern" der Landwehrmannschaft hier noch einige in Haft sitzen. Selbstverständlich ist das nicht wahr, da es der Staatsregierung überall nicht eingefallen ist, Leute wegen Verweigerung des Eides in Haft nehmen zu lassen, vielmehr derartige Individuen als unsichere Wehrpflichtige lediglich in verschiedene Linien-Regimenter eingestellt worden sind. Die hier in Haft sitzenden Landwehrmänner sind, soweit bekannt, verhaftet, weil sie vor versammeltem Kriegsvolk in der Absicht, ihre Kameraden zur Verweigerung des Gehorsams gegen ihren Vorgesetzten zu verleiten, sich ungeziemend betragen haben. (Flensb. Nordd. Ztg.)

Osnabrück, 22. April. [Eine anonyme Denunciation wegen preußenfeindlicher Gesinnung,] welche gegen 12 ältere Beamte und Anwälte hierselbst in Berlin angebracht ist, macht Aufsehen und beunruhigt die Gemüther. Es soll in derselben empfohlen sein, die bezeichneten Personen entweder in die alten Provinzen oder in den Ruhestand zu versetzen. Die königl. Staatsregierung hat das Schriftstück an den commissarischen Landdrosten, Herrn Wunderlich, gesandt; dieser hat die Betheiligten zu sich eingeladen und, wie man erzählt, offene und grade Mittheilungen gemacht. Jene drangen auf strenge Untersuchung der Sache und dieselbe ist zugesichert.

Hildesheim, 23. April. [In Bezug auf die diesjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung] ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

An die deutschen Lehrer. Nachdem die königl. preuß. Regierung die Abhaltung der sechzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Hildesheim genehmigt und eine weitere Förderung derselben in Aussicht gestellt hat, hat der hiesige Ortsausschuß nach seiner Neuconstituirung die Arbeiten für die betreffende Versammlung aufs Neue wieder aufgenommen und ladet nun die deutschen Lehrer auf das Freundlichste zu der in der Pfingstwoche, vom 11. bis 13. Juni d. J., hier tagenden sechzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung ein. Alle auf die Versammlung bezüglichen Briefe bitten wir unter der Adresse des mitunterzeichneten Bürgerschullehrers Bartholomäus nach hier senden zu wollen. Damit vor allen Dingen die Anzahl der zu erwartenden deutschen Lehrer übersehen werden kann, um bei Zeiten auf eine angemessene Unterbringung der lieben Gäste Bedacht nehmen zu können, da in Folge verschiedener Verhältnisse localer Natur von dem Wohnungs-Ausschusse mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, fordern wir hierdurch diejenigen auf, welche gesonnen sind, die sechzehnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu besuchen, sich recht bald, spätestens aber bis zum 15. Mai anmelden zu wollen. Diejenigen, welche sich nach diesem Zeitpunkte anmelden oder wohl gar unangemeldet hier erscheinen sollten, würden sich bei etwa mangelnden Wohnungen der Gefahr aussetzen, daß ihnen durch den Wohnungsausschuß kein Unterkommen verschafft werden könnte. Wir bitten also recht inständigst, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen. Wegen Kürze der Zeit ist von einer Lehrmittelausstellung, wie dieselbe im vergangenen Jahre beabsichtigt war, Abstand genommen. Den deutschen Lehrern entbieten wir unsern herzlichen deutschen Gruß!

Hildesheim, den 4. April 1867.

Der geschäftsführende Ausschuß des Ortsausschusses zur Vorbereitung der sechzehnten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.

Lehrer Bartels. Lehrer Bartholomäus. Conrector Fischer.
Lehrer Jansen. Collaborator Dr. Kolbe. Director E. Michelsen.
Uhrmacher Oppenheimer. Sattlermeister Wienold.

Dresden, 23. April. [Berichtigung.] Die durch die Blätter gegangene Nachricht vom Tode des Marquis Wielopolski ist falsch, wie jetzt das „Dresd. J." versichert. — In diesen Tagen langte hier ein Magdeburger Dampfser an, der die schwarzweißrothe Flagge am Maste führte.

Dresden, 24. April. [Die preußische Besatzung.] Die „Constit. Ztg." schreibt: Das Eintreffen zahlreicher Rekruten hat die Besorgniß vor einer Ueberfüllung unserer Stadt mit Militär abermals rege gemacht; dem gegenüber sind wir in der Lage, versichern zu können, daß die preußische Regierung es an einer milden Auslegung des bestehenden militärischen Vertragsverhältnisses mit unserem Lande nicht fehlen läßt und deshalb die Abberufung der hiesigen preußischen Besatzung noch vor dem 1. Juli in Aussicht genommen hat. Das hier garnisonirende Dragonerregiment wird gleich den Ulanen in Großenhain schon im Mai in seine alten Standquartiere zurückkehren und die Infanterie wird nach und nach folgen. Neuerdings ist es sogar zweifelhaft geworden, ob Leipzig und Bautzen über den October hinaus ihre preußische Besatzung behalten.

Leipzig, 24. April. [Exceß.] In der Nürnberger- und Sternwartenstraße ist es gestern Abend aus bis jetzt unermittelter Ursache zu einem bedeutenden Exceß zwischen Civilpersonen und preußischen Soldaten gekommen. Die Menschenmenge war nach und nach zu mehreren Hunderten angewachsen. Die Soldaten hatten blank gezogen und ein Rathsdiener, welcher die Ruhe herstellen wollte, wurde im Gesicht und an der Hand verwundet. Als sich schließlich die Soldaten in ihr Quartier — die alte Armenschule — zurückzogen, wurde letztere vom Publikum mit Steinwürfen bombardirt. Beklagenswertherweise ist dabei dem Schwiegervater des Aufsehers, einem zweiundsiebzigjährigen Manne, das linke Auge ausgeworfen worden. Durch Polizei- und Militärpatrouillen wurde endlich die Menge vertrieben. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 23. April. [Das Bankhaus Rothschild und Söhne] hatte an die Bundesliquidations-Commission das wiederholte Ersuchen gestellt, die in Folge des Bundesbeschlusses vom 2. Juli 1866 an den vormaligen Bundes-Civil-Commissar für Kurhessen, Geh. Legationsrath v. Baumbach, verabfolgten 187,134 Thlr. nebst Zinsen vom 30. October v. J. zu Lasten der Kasse der Liquidations-Commission stellen zu dürfen. Die preußische Regierung hat, dem „Frankf. Journal" zufolge, als Rechtsnachfolgerin Kurhessens die Befriedigung dieser Forderung übernommen und nun von der Commission die Zustimmung erhalten, daß der noch näher festzustellende Gesammtbetrag der verzinslichen Anlage bei Rothschild entnommen und dagegen die gleiche Summe nebst 2 pCt. Zinsen vom Tage der Abschreibung bis zum Zeitpunkt der Schlußabrechnung als Schuld der preußischen Regierung vorgemerkt werde.

Stuttgart, 22. April. [Zur Lage] schreibt man der „Köln. Ztg." Folgendes: Wichtige Ministerberathungen haben dieser Tage nicht nur in München, sondern auch hier stattgefunden. Oesterreich soll starke Anstrengungen machen, die Südstaaten auf seine Seite herüberzuziehen. Hier begegnet es dabei aber dem starken Widerstande des Ministers von Varnbüler, der dem Könige ein schlimmes Schicksal vorausgesagt haben soll, falls er das preußische Bündniß nicht zur unzweifelhaften Richtschnur seiner Politik nehmen würde.

Stuttgart, 22. April. [Ministerkrisis.] Wir stehen seit einigen Tagen vor einer Ministerkrisis, und die Frage, ob Würtemberg

---

wie in einen Sack, in ein großes, aus Gummi elasticum gefertigtes Kleidungsstück, das mit Aermeln und Hosenbeinen versehen ist; dasselbe wird unter dem Halse mit einem Tuche, an den Handgelenken mit Gummibändern befestigt. Den Kopf bedecken sie mit einer wollenen Mütze und setzen darüber einen Helm mit großen Glasaugen und einer Mundöffnung; dieser schließt sich genau auf einen metallenen Koller, welcher auf die Schultern gelegt und an das wasserdichte Kleidungsstück befestigt wird. Zwei schwere Schuhe mit bleiernen Sohlen, eine Axt zum Arbeiten und ein Leibgürtel mit einem langen Dolchmesser, zur Vertheidigung gegen Seeungethüme, machen den übrigen Theil der Ausrüstung aus. Da der menschliche Körper jedoch ungeachtet dieser Bekleidung zu leicht sein würde, so werden dem Taucher noch zwei große Stücke Blei auf Brust und Rücken befestigt. Der Helm ist hinten mit zwei kurzen Röhrstücken versehen, von denen das eine, mit einem Ventil versehen, bestimmt ist, die untauglich gewordene Luft zu entlassen; das andere steht mit einem Gummischlauch in Verbindung, der in die Luftpumpe mündet. Sobald auch die letzte Verbindung mit der äußeren Welt, die Mundöffnung der Maske, mittelst einer vergitterten Glasplatte geschlossen worden ist, wird die Luftpumpe in Bewegung gesetzt und der Arbeiter steigt die Strickleiter hinab, wobei er den Luftschlauch unter den linken Arm nimmt und eine um den Leib gebundene Signalleine über die rechte Schulter hinweg einem Aufseher in die Hand giebt. Gewöhnlich nimmt er noch eine Hebelstange mit sich, die ihm bei seinem Gange auf dem Meeresgrunde als Stütze dient. Um sich in dem unterseeischen Labyrinth wieder nach der Strickleiter zurückfinden zu können, wickelt er bei seiner Excursion allmälig eine Schnur ab, welche um sein Handgelenk gewunden und mit dem andern Ende an die Leiter befestigt ist. Verfehlt er dennoch den Weg oder trifft ihn irgend ein Ungemach, so giebt er durch wiederholtes Ziehen an dem Luftschlauche oder an der Signalleine zu erkennen, daß man ihn hinaufziehen soll, und diesem Signal wird von den beiden Aufsehern, welche mit der größten Aufmerksamkeit über sein Leben zu wachen haben, Folge geleistet.

Das Taucherkleid eignet sich zu mannigfaltigen unterseeischen Arbeiten besser als die Taucherglocke. Der von Heinke mit einem Doppelventil versehene Apparat, welcher dem Arbeiter ein beliebiges Aufsteigen und Sinken gestattet, ist jetzt in England der gebräuchlichste. Die damit bekleideten Taucher waren beim Bau der Westminster-Brücke in London thätig, das alte Fundament von Portlandsteinen aus der Themse zu entfernen und die Grundsteine zur neuen Brücke zu befestigen. Ein einzelner Taucher holte den Anker nebst dem Ankertau, welchen das Kriegsschiff „Howe" verloren hatte, vom Meeresgrunde empor. Der „Great Eastern" mußte auf seiner Rückfahrt von Amerika seine erlittenen Beschädigungen von Tauchern ausbessern lassen, ehe er den Hafen von Liverpool erreichen konnte. Als das englische Kriegsschiff „Agamemnon" bei der Belagerung von Sebastopol durch einen Schuß unterhalb der Wasserlinie beschädigt worden war, stieg der Schiffszimmermann, mit dem Scaphander bekleidet, hinab, besserte den Schaden aus und rettete das Schiff vom Untergange. Als die Steinkohlenminen von Dearnley unter Wasser standen und die Pumpe plötzlich den Dienst versagte, stieg der Liverpooler Taucher Ellis Javons zu wiederholten Malen in die überschwemmte Grube, beseitigte eine zerbrochene Feder und reparirte die Maschine. Im Jahre 1844 wurde eine Anzahl Taucher unter dem Befehl des Generals Pasley bei Spithead auf den Meeresboden geschickt, um die Ueberreste des im Jahre 1782 dort gescheiterten „Royal-George" an das Tageslicht zu befördern. Nachdem eine nur unbedeutende Summe Geldes, aber dreiundzwanzig Geschütze heraufgebracht worden waren, sprengten die Taucher das Wrack mittelst einer Pulvermine, welche sie durch eine Voltaische Batterie entzündeten. Die englische See-Assecuranz-Gesellschaft Lloyd's Society kaufte vor drei Jahren die Wasserstätte, auf welcher der „Royal-Charter" versunken war, mit 1000 Pfd. Sterling und erbeutete durch die Arbeit von drei Tauchern eine zehn Pfund schwere Goldbarre und einen Koffer, der 3000 Pfd. St. (20,000 Thalern) enthielt. Das Dampfschiff „Columbia", auf welchem Lord Elgin nach Indien reiste, scheiterte an der Walliser Spitze, englische Taucher retteten jedoch nicht nur alles Geld, sondern auch die Papiere des Lords. Vor zwei Jahren stieg der Ingenieur Duff, mit dem Scaphander bekleidet, bei der Insel Lundy in das Meer und rettete von dem dort versunkenen Dampfboote die sämmtlichen Maschinen. Die größte Ausbeute aber fanden die Taucher, welche sich des Heinke'schen Scaphanders bedienten, um die Schätze des im Jahre 1860 gescheiterten „Malabar", Eigenthums der Peninsular and oriental steam company, aus dem Abgrunde hervorzuholen: sie fanden die runde Summe von 280,000 Pfd. Sterl. (Zuk.)

[Fünfzig Kanonenschüsse in der Minute.] Die „Gaz. de France" spricht wieder von den famosen kleinen Kanonen, die in Paris angefertigt werden sollen. Wie erzählt wird, tragen sie 1500 bis 2000 Meter weit, werden mit Kartätschen geladen und können vermittelst einer Kurbel, von einem Manne gedreht (tourniquet), 50, sage fünfzig (!?) Schüsse in der Minute abfeuern. Der „Gazette" selbst kommen diese fünfzig Schüsse etwas problematisch vor.

[Ueber die Ankunft der Vögel in diesem Frühjahre] geht der „Stett. Ztg." folgende Mittheilung zu: Die Lerche erschien am 4. Februar, an demselben Tage wie im vorigen Jahre. Am 23. März kam der Kiebitz an, während er im vorigen Jahre schon am 8. gesehen wurde. Die blaue Bachstelze (auch Hammelknecht genannt) zeigte sich am 1. April, im vorigen Jahre schon am 22. März, die gelbe Bachstelze (Mutterknecht) am 15. April, 11 Tage später als 1866. Auch die Störche sind im Ganzen später eingetroffen und manche Nester noch gar nicht besetzt. Der Wiedehopf erschien einen Tag früher, die Schwalbe kam am 19. April, im vorigen Jahre am 13. Ebenso flog die Fledermaus an diesem Tage zum ersten Male aus.

Der „H. C." stellt folgendes Horoskop auf:

Louis Philipp.		Napoleon III.	
1830	Thronbesteigung.	1852	Thronbesteigung.
1773	Geburt des Königs.	1808	Geburt des Kaisers.
1848.		1869.	
1830	Thronbesteigung.	1852	Thronbesteigung.
1782	Geburt der Königin.	1826	Geburt der Kaiserin.
1848.		1869.	
1830	Thronbesteigung.	1852	Thronbesteigung.
1809	Vermählung.	1853	Vermählung.
1848.		1869.	

[Das „Jahnhaus".] Bekanntlich wurde das vom Turnvater, Prof. Dr. Ludwig Jahn, erbaute Haus in Freiburg a. d. Unstrut von der seligen Verwaltung der National-Schillerlotterie angekauft, mit der Bestimmung, daß es ein Tusculum für einen deutschen Dichter werden solle. Das war ein nationaler Gedanke, der vielen Anklang, aber nicht die programmmäßige Verwirklichung gefunden hat. In dem „Jahnhause" — einer Villa von der reizendsten Lage — hat weder Apoll noch die Minerva, sondern das Brüderpaar Bacchus und Gambrinus Platz genommen. Es ist eine Restauration geworden, und zwar eine Restauration noblen Zuschnittes. Die F. F. F. F., mit welchen der „alte Jahn" die vier Umfassungswände des schmucken Gebäudes, seine Devise zeichnete, sind auch in der jetzigen Verwendung des Grundstücks zur Geltung gebracht, denn frisch, frei, fröhlich, fromm geht es dort her wie an wenig anderen Verpflegungsinstituten.

Bern, 17. April. [Die Seen von Murten, Biel und Neuenburg,] schreibt man der „K. Z." aus jener Gegend, bilden zur Stunde einen einzigen See. Vor einigen Tagen war der Wasserspiegel 5 Fuß über dem gewöhnlichen Niveau. Links an der Landstraße ist alles bis nach Nidau unter Wasser; rechts davon erstreckt sich die Wasserfläche eine Stunde weit. Der Torfstich ist hier dieses Jahr rein unmöglich; ebenso ist auch keine Aussicht auf eine Heuernte vorhanden. Somit ist für jene Gegend fast alles verloren. Wie schon einmal bemerkt, erinnert man sich eines solchen Wasserstandes seit 1818 nicht mehr; den der Jahre 1851 und 1852 läßt er weit hinter sich.

„lieber deutsch oder lieber französisch“ werden will, findet vielleicht schon in den nächsten 24 Stunden ihre Lösung. Entweder Neurath oder Varnbüler, entweder französisch (Neurath) oder mußpreußisch (Varnbüler). Fast täglich finden Geheimrathssitzungen statt; und wenn man erwägt, daß es der nämliche Geheimrath war, in dem noch vor wenigen Decennien die Frage, ob Würtemberg Eisenbahnen bauen sollte oder nicht, sehr lange debattirt wurde, so kann man sich denken, welcher staatsmännische Geist diese Geheimrathssitzungen durchweht. Herr von Neurath, der künftige Rheinbundsminister, hat sich — ich kann Ihnen dies als authentisch sagen — in seiner Ansicht, Würtemberg müsse um jeden Preis neutral bleiben, d. h. französisch werden, auf den „Beobachter“ berufen, ein Blatt, das in politischer Intelligenz doch gewiß noch Einiges zu wünschen übrig läßt, zumal für einen solchen Aristokraten vom azurblauen Knopfe! (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. April. [Die diplomatischen Verhandlungen der Neutralen mit den unmittelbar betheiligten Mächten] haben begonnen; über die Aufnahme ihrer Vorschläge differiren jedoch die Nachrichten, je nachdem sie aus Paris oder Berlin stammen. An der Seine scheint man sich ein friedliebendes Air geben zu wollen; wenigstens heißt es, das Tuilerien-Cabinet habe sich bereit erklärt, nicht blos die österreichischen Propositionen anzunehmen, sondern auch auf alle aus den Verhandlungen mit dem Könige von Holland fließenden Ansprüche auf Luxemburg zu verzichten und keine Erweiterung seiner Grenzen in dieser Richtung anzustreben, wenn Preußen die Festung Luxemburg räume. Graf Bismarck dagegen hat sich auf sein Tusculum zurückgezogen und sind die Mittheilungen der drei Vermittelungsmächte nur im Allgemeinen freundlich aufgenommen und letztere benachrichtigt worden, daß eine bestimmte Auslassung vor der Rückkehr des Grafen kaum zu gewärtigen sei. Zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen soll sich jedoch, wie man uns aus Berlin meldet, ein directer Depeschenwechsel entsponnen haben, von dem man hofft, daß er den Frieden fördern werde. Auch erfahren wir von dorther, daß die kriegerische Stimmung in den höheren Regionen im Abnehmen begriffen sei. (Presse.)

Italien.

Florenz, 19. April. [Ministerielles.] Der neue Finanz-Minister Ferrara, schreibt man der „K. Z.“, scheint sich in der That, nachdem er Einsicht in die wahre Sachlage genommen, ziemlich unbehaglich zu fühlen. Er hat dem Könige gewissermaßen versprochen, die bestehenden Steuern nicht zu erhöhen und keine neuen einzuführen, und jetzt ist es ihm bereits zweifelhaft geworden, ob er diese Zusage halten kann. Andererseits spricht man von Meinungsdifferenzen zwischen Rattazzi und dem neuen Minister des Auswärtigen. Letzterer ist zwar durch Heirath mit dem Kaiser der Franzosen verwandt, aber nichtsdestoweniger als alter Carbonaro und Minister der römischen Republik in der römischen Frage weit weniger conservativ und rücksichtsvoll als Rattazzi. Nebenbei gesagt, ist die Verwandtschaft Rattazzi's — durch seine Frau — und Campello's mit der Familie Bonaparte in manchen Kreisen ein sehr beliebtes Thema der frondirenden Conversation. Man meint, damit das Ministerium ganz regelrecht werde, müsse noch der „Vetter“ Pepoli, der „Vetter“ Ruspoli und der „Vetter“ Trevisani hineingebracht werden, und man giebt zu verstehen, daß Rattazzi in dieser Beziehung Alles zuzutrauen wäre. Eine wirkliche Bedeutung ist natürlich diesem Gerede nicht beizumessen. Rattazzi hat bekanntlich durch seine Heirath in der Gunst der Tuilerien nichts gewonnen, denn seine Frau steht, obwohl eine geborene Wyse-Bonaparte, mit ihrer kaiserlichen Verwandtschaft förmlich auf dem Kriegsfuße.

[Ein Schreiben Garibaldi's.] Die zu Parma erscheinende Zeitung „Patriota“ veröffentlicht nachfolgende Antwort Garibaldi's auf die Adresse, welche ihm von dem demokratischen Arbeiterverein zu Mantua zugeschickt worden war:

San Fiorino, 15. April.

An den demokratischen Arbeiterverein von Mantua.

Brüder!

Ich bin Euch zu großem Danke verpflichtet für die liebreichen Worte, welche Ihr so gütig waret an mich aus Anlaß Annullirung meiner Wahl zum Vertreter Eurer berühmten Stadt zu richten. Ja, Ihr sagt mit Recht: Die Tribune des wahren Italiens muß sich zu Rom erheben, auf derselben Stelle, wo die Rednerbühne stand, von der herab Hortensius, Cicero und Tiberius Gracchus zur Welt gesprochen, zu Rom, wo, während das eine seiner Thore durch Hannibal belagert wurde, durch das andere Legionen hinauszogen, um in fernen Ländern zu kämpfen.

Der Hauptort Italiens ist weder Turin noch Florenz, sondern Rom! Weder der Palast Carignan noch der Saal der Fünfhundert sind Italiens würdig; ihm gebührt die erhabene Majestät des Capitols. Ja, nur von den Orten, welche durch das Blut der Manlius und Crescentius, des Arnold von Brescia und Savonarola, Cola Rienzi und Campanella, Mameli und Ciceruacchio, Bassi und Tazzoli geheiligt sind, kann und wird jene neue Religion der Brüderlichkeit, der Liebe und des Friedens ausgehen, deren Gesetzgeber Gott und deren Apostel und Priester alle Menschen sind.

Euer Garibaldi.

[Pater Gavazzi] hat in Guastalla mit ungeheurem Erfolge gepredigt und enthusiastische Ovationen von Seite der Bevölkerung erhalten. Die Priesterschaft verlangte, daß ihm die Erlaubniß zu predigen entzogen werde, aber dieses Ansinnen wurde von dem Präfecten der Provinz und von der Regierung abgelehnt. Der Bischof hat aus Aerger hierüber die Stadt verlassen.

Schweiz.

Bern, 20. April. [Neutralität.] Der „Bund“ betrachtet in mehreren Leitartikeln die Neugestaltung Deutschlands und die Stellung der Schweiz. Grundsätzlich mit ersterer nicht sympathisirend, hebt er als Lichtseite die Einheit in materiellen Dingen hervor, auf welche selbst die Schweiz noch neidisch blicken könne. Den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland hält er für unvermeidlich und verkennt nicht die schwierige Lage, in welche dadurch die Schweiz gerathen würde. Natürlich fordert er Aufrechthaltung der Neutralität mit Anspannung aller Kräfte, selbst inmitten der großen Militär-Colosse. Schlimmsten Falls fürchtet er keine Annexion oder Theilung, da die Monarchen sich zweimal besinnen würden, Republikaner zu annectiren.

[Arenenberg.] Im Thurgau will man wissen, daß auf Schloß Arenenberg Vorbereitungen für ein baldiges Eintreffen der Kaiserin Eugenie und ihres Sohnes getroffen werden. (N. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 22. April. [Zu den Rüstungen in Frankreich.] Der Kriegs-Minister erließ soeben an alle Divisions-Generale ein Rundschreiben, durch das er sie davon in Kenntniß setzt, daß, da die Reserve bereits nach den Depots unterwegs sei, für deren militärische Ausbildung Sorge getragen werden müsse. Dadurch werde es nothwendig, die vollständigen Cadres in den Corps beisammen zu haben, weshalb sofort allen Offizieren, Unteroffizieren, Corporalen oder Brigadiers, welche sich noch auf Semester-Urlaub befinden, die Weisung zugehen solle, sich unfehlbar bis zum 30. April bei ihrem resp. Truppentheile einzufinden. Gleichzeitig werden Pferde-Ankäufe in größtem Maßstabe effectuirt, die man sich Mühe giebt dadurch zu erklären, daß man für das aus Mexico zurückkehrende Expeditionscorps viele Pferde benöthige, weil man dieselben, wie einst nach Schluß des Krim-Feldzuges, an Ort und Stelle verkauft habe, um sich den Rücktransport zu ersparen. Bei der geringen Anzahl von Reiterei jedoch, die französischerseits in Mexico engagirt gewesen, steht die Größe der befohlenen Ankäufe mit der Zahl der verkauften Pferde in keinem auch nur annähernd richtigen Verhältnisse. — Der Marschall Mac Mahon, den man bekanntlich als den zukünftigen Befehlshaber der Rhein-Armee bezeichnet, ist am letzten Sonnabend mit Familie in Paris eingetroffen. Die Befehlshaber der verschiedenen Corps, welche diese Armee bilden sollen, sind bereits designirt. Mit den Pferdeankäufen hat man auch begonnen. Der Kriegsbedarf, der fortwährend nach dem Osten abgeht, ist ungeheuer.

[Rüstungen in Dänemark.] „In Dänemark herrscht eine fieberhafte Thätigkeit in den Arsenalen und auf der Marine. Sämmtliche Kriegsschiffe werden bereit gemacht, um Mitte Mai in See gehen zu können.“ So wird dem „Mouvement“ aus Kopenhagen mitgetheilt; die „France“ bringt diese Nachricht mit dem Zusatze, ihr werde aus Kopenhagen von ihrem eigenen Correspondenten gemeldet, der Kronprinz habe die Seeforts inspicirt und nach dieser Rundreise habe man die Werke mit Kanonen versehen. Die „K. Z.“ bemerkt dazu: Unser Kopenhagener Correspondent hat uns vor wenigen Tagen erst versichert, daß von Rüstungen nichts zu bemerken sei und nur die Panzer-Fregatten für eine Uebungstour seefertig gemacht würden. Daß der Kronprinz während seiner Regentschaft die Seeforts besucht hat, ist nichts Außergewöhnliches, da im Reichstage beim Budget gerade von ihnen die Rede war.

[Die „Correspondance de Berlin“ und das „Mémorial diplomatique“.] Die Berliner officiöse „Correspondance de Berlin“, mit Drucktypen in der Art des früher Latour-Dumoulin'schen „Bulletin de Paris“ hergestellt und unentgeltlich an die Redactionen der französischen Blätter versandt, hat hier durch ihre Krieg athmenden Artikel sehr viel böses Blut gemacht. Dieses Blatt, im Uebrigen eine Nachahmung der französischen Ausgabe der ehemaligen österreichischen „General-Correspondenz“, hat ganz allein die heutige Baisse zu verantworten, und so lange kein Dementi aus Berlin diesem Organ den halbamtlichen Charakter raubt, den man ihm hier zuschreibt, wird man Graf Bismarck für die aufreizende Sprache allein verantwortlich machen, in der sich dasselbe gefällt. Die viel bemerkte Berliner Privat-Depesche des „Mémorial diplomatique“, welche die Panik vom letzten Freitag verschuldete, hat dem Blatte der österreichischen Botschaft eine harte Rüge von Seiten des auswärtigen Amtes zugezogen. Um einem Processe wegen Verbreitung falscher Nachrichten zu entgehen, mußte der phantasie- und entenreiche neue Chef-Redacteur, Hr. Pierre Baragnon, sich zum Rücktritte bequemen. Sein Nachfolger ist der bisherige Mit-Redacteur Valfrey, der die Verbindung des Blattes mit dem Quai d'Orsay zu unterhalten pflegte. Außerdem aber wurde das „Mémorial“ gezwungen, an der Spitze seiner nächsten Nummer zu erklären, daß es die quäst. Angst-Depesche überhaupt nicht auf telegraphischem Wege erhalten, daß es dieselbe nach Briefen zusammengestellt und also, mit Einem Worte: fabricirt habe.

[Personalien.] Der Herzog Gramont ist gestern Abend nach Wien zurückgereist. Heute Morgen verließ auch Hr. v. Banneville Paris, um nach Bern zurückzukehren. Der Gesandte in Bern hatte aus klimatischen Rücksichten diese Stadt schon mit Einbruch des Winters verlassen. — Prinz Napoleon, der auf acht Tage nach Prangins, seinem Landgute am Genfer See, gegangen ist, giebt zum Gerüchte von einer geheimen Sendung Anlaß. — Marschall Forey wurde heute in Paris todt gesagt; derselbe lebt aber noch, ist jedoch in Folge eines Hirnschlages lebensgefährlich erkrankt. — Lamartine hat in einem sehr liebenswürdigen Briefe an Emil Ollivier seinen Dank für den schmeichelhaften Bericht desselben abgestattet.

[Die Arbeits-Einstellung der Schneider] wirkt auf viele Zweige des Handels lähmend zurück, weshalb die Meister die Hoffnung auf eine nothgedrungene Dazwischenkunft der Regierung nähren; doch darin mögen sie sich irren, da es der festentschlossene Wille des Kaisers ist, in dem Streite zwischen Meistern und Arbeitern in keiner Weise zu interveniren.

[Verschiedenes.] Jeden Sonntag von Mai bis September finden hier sogenannte „wissenschaftliche Promenaden“ statt. Es sind dies gewissermaßen Volks-Excursionen, von zwei Professoren der Naturwissenschaften geleitet. Dieselben haben zum Zweck, in das Studium der Pflanzen, Insecten, Mineralien ꝛc. näher einzuführen. Jedermann kann sich daran betheiligen. — Zu manchen Stunden ist die Ausstellung auf dem Marsfelde ein ungeheurer Concertsaal. Orgeln, Pianos, Instrumente aller Art lassen sich hören. Gestern fanden an mehreren Punkten des Parkes Concerte statt. Der Zudrang des Publikums während der Ostertage war sehr groß, so daß nicht genug Omnibusse vorhanden waren, um die Hin- und Rückfahrt der Besucher zu bewirken. Man ist aber noch immer nicht fertig.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. April. [Gladstone's Rücktritt.] In einem Schreiben an das Parlamentsmitglied Mr. Crawford erklärt Mr. Gladstone, daß er sich von der Führerschaft der Opposition in ihrem Kampfe gegen die Reformbill der Regierung zurückzuziehen wünsche:

Die am Freitag, den 12. April, erfolgte Abstimmung habe gezeigt, daß jene liberalen Gentlemen, die vermöge ihrer Ueberzeugungen in der Reformfrage einig handeln können, keine Majorität, sondern eine Minorität des Hauses bilden und nicht die ihnen zugeschriebene Macht besitzen, auf die Gestaltung der Reformbill einen leitenden Einfluß zu üben. Aber mit Rücksicht darauf, daß sein Amendement von einer Anzahl liberaler Mitglieder unterstützt wurde, sei er nicht weniger gewillt als früher, der Partei, zu der jene Mitglieder gehören, falls sie eine passende Gelegenheit biete und falls sie den Wunsch darnach zu erkennen gebe, zu Diensten zu stehen. Bis dahin werde er keine Initiative mehr versuchen zur Amendirung einer Maßregel, die vielleicht nur die formelle oder thatsächliche Umstoßung des Votums vom 12. April amendirt werden könnte. Er werde die schon angezeigten Amendements zur Reformbill zurücknehmen, aber gern mit seinem Votum Andere unterstützen, die einen Versuch machen, die Bestimmungen der Reform zu verbessern.

Die „Times“ sagt über diesen Schritt:

„Die Ankündigung, daß Mr. Gladstone sich von der Führerschaft der liberalen Partei zurückzieht, wird allgemein mit Erstaunen und Ungläubigkeit aufgenommen, und der Schritt wird böser Laune oder Malice zugeschrieben werden. Wir werden es aber nicht eher glauben, als bis die dem Briefe (an Mr. Crawford) gegebene Auslegung irgend eine glaubwürdige Bestätigung erhalten hat. Gleichviel, ob sein Entschluß von seiner Verzagtheit nach der Niederlage oder von seinem Groll über den Abfall eines Theils seiner Anhänger herrührt — jedenfalls scheint Mr. Gladstone vergessen zu haben, daß der Führer der Opposition nicht nur Pflichten gegen sich selbst, sondern auch gegen die Masse der ihm treu gebliebenen Anhänger und mehr noch gegen das Land Pflichten hat.“

[Militärisches.] Nach der „Sunday Gazette“ sind seitens der französischen Regierung 40,000 Hinterlader in englischen Fabriken bestellt worden. — In Woolwich werden frühere (glatte) 32-Pfünder in 64-Pfünder nach Pallisers System umgewandelt.

[Die Vereine der Bahnarbeiter] haben dem Handelsminister durch Deputation erklärt, daß, wenn die Forderungen der Arbeiter nicht Genehmigung fänden, alle Maschinisten auf allen Bahnen des Landes an einem und demselben Tage die Hände in den Schooß legen würden. Der Chef des „Board of Trade“ hat bedauernd die Achseln gezuckt und erklärt, seine Behörde sei machtlos.

[Dr. Cumming.] Nach der „Christian Times“ ist wieder eine neue Auslegung der Apokalypse von dem bekannten Dr. Cumming erschienen. Diese Schrift prophezeit, daß zwischen dem Herbst-Aequinoctium von 1867 und 1868 das Papstthum abgeschafft und das Judenvolk bekehrt sein werde.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. April. Eine griechische Bande, in Verbindung mit 200 griechischen Soldaten, hat Rentina angegriffen. Die türkischen Truppen warfen die Angreifenden zurück und tödteten 20 derselben, worunter sich zwei griechische Soldaten befanden. Die Angreifenden gingen über die Grenze zurück, nachdem sie zwei Ortschaften niedergebrannt hatten.

Sonnabend haben die Armenier, bei Gelegenheit einer Theatervorstellung, eine Demonstration gegen Rußland gemacht.

Die officiellen Nachrichten aus Kreta lauten günstig über die Unterdrückung des Aufstandes.

Belgrad, 23. April. Heute sind serbische Truppen nach Semendria und Fetislan abgerückt, um an Stelle der abziehenden Türken daselbst Garnison zu halten.

Provinzial-Zeitung.

*• **Breslau**, 25. April. [Generalversammlung des Wahlvereins.] Dieselbe war spärlich besucht. Von den 782 Mitgliedern waren 119 erschienen und bei der weiter unten zu erwähnenden Abstimmung waren nur 108 Mitglieder anwesend. Nachdem Herr Justiz-Rath Simon als Vorsitzender die Verhandlung eröffnet hatte, erstattete Herr Sturm als Kassirer des Vereins den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1866. Danach war am 1. Jan. v. J. ein Bestand von 45 Thlrn. und ein Capital von 754 Thlrn. vorhanden und betrug die Einnahme 444 Thlr. Gegenüber der sich ergebenden Summe von 1245 Thlrn. betrug die Ausgabe 1275 Thlr., und mußten demnach 30 Thlr. verauslagt werden. Nach einer vorläufigen Mittheilung über das Jahr 1867 erreichten die Ausgaben für die Reichstagswahlen über 1000 Thlr. und ist ein Minus von 600 Thlrn. durch freiwillige Beiträge zu decken. An Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig 782, nachdem wegen der ungünstigen Verhältnisse im Laufe des vorigen Jahres 227 ausgeschieden sind. Dem Antrage der aus den Herren H. Hamburger, Jacob und Alex. Oelsner bestehenden Revisions-Commission gemäß ertheilte die Versammlung dem Kassirer die übliche Decharge. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Neuwahl des Vorstandes. Der Vorsitzende theilte mit, daß Dr. Asch, Schadow und er selbst, sämmtlich bisherige Mitglieder des Vorstandes, eine auf sie fallende Neuwahl nicht annehmen würden und deshalb ersuchten, statt ihrer andere Personen in den Vorstand zu wählen. Nach Einsammlung der Stimmzettel und während die ernannten Scrutatoren das Resultat ermittelten, ging Vorsitzender zum dritten Gegenstande der Tages-Ordnung, Berichterstattung der Reichstags-Abgeordneten, über, bemerkend, daß dieser Bericht eigentlich den Wählern selbst zu erstatten gewesen wäre, sofern dieselben ihn verlangt, daß sein College Bouneß und er jedoch auf eine diesfällige Anfrage des Mitgliedes Laßwitz sich bereit erklärt, auch im Wahlverein Bericht zu erstatten. J.-R. Bouneß, von dem Vorsitzenden aufgefordert, zuerst das Wort zu nehmen, lehnte dies, wiederholter Aufforderung ungeachtet, entschieden ab, mit der Bemerkung, er habe geglaubt, der College Simon werde zuerst und zwar erschöpfend berichten, dergestalt, daß für ihn selbst nur nöthig sei, seine von den Simonschen Auffassungen und Abstimmungen abweichenden Ansichten und Abstimmungen zu rechtfertigen. Simon erklärte, er sei von der umgekehrten Voraussetzung ausgegangen und habe sich auf einen materiell erschöpfenden Vortrag nicht eingerichtet, erklärte sich jedoch auf Wunsch der Versammlung bereit, so weit die Zeit gestatte — es war bereits in der neunten Stunde — umständlich sein Verhalten im Reichstage darzulegen und zu begründen. Dies geschah von ihm in einer anderthalbstündigen Rede. Selbstverständlich gestattet der Raum dieses Blattes nicht, dieselbe stenographisch wiederzugeben. Wir müssen uns auf das Hauptsächlichste beschränken. Redner wies zunächst auf die Zeit vor den Wahlen zurück und bemerkte im Wesentlichen: Sie erinnern sich, daß, als das Project des norddeutschen Bundes zur Ausführung gebracht werden sollte und die Wahlen vorbereitet wurden, der Verfassungs-Entwurf selbst nicht publicirt war, so daß zur Zeit der Wahlen selbst die Wähler denselben nach Form und Inhalt nicht kannten, mithin auch ein kritisches Verhalten der Wähler zu diesem Entwurf nicht möglich und das Resultat der Wahl dadurch nicht bedingt werden konnte.

Der Breslauer Wahlverein, durch den bekannten inneren Conflict bezüglich der Differenz über die Wahl Jacoby's hauptsächlich angeregt, beschloß die Aufstellung eines Programms. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich, sei es nun durch die Bedeutung der Sache selbst, sei es durch die Wucht der Selbstständigkeit meiner eigenen Ueberzeugung erklärt, in Berlin an dies Programm niemals wieder gedacht habe. Heute, kurz bevor ich mich anschickte, die Versammlung zu besuchen, habe ich das Programm wieder eingesehen und zu meiner großen Freude gefunden, daß mein ganzes Verhalten und alle meine Abstimmungen im vollsten Einklange nicht nur mit diesem Programme, sondern auch mit denjenigen Erklärungen, welche ich in meiner im Weißgarten gehaltenen Candidaten-Rede abgegeben habe. Diese Ueberzeugung ist für mich von besonderem Werth.

Für das Verständniß des Verhaltens Ihrer Abgeordneten ist nicht ohne Bedeutung einzugehen auf die Fractionsbildung. Ich war anfänglich zweifelhaft, ob ich mich zur national-liberalen Partei oder zur Linken halten sollte, habe jedoch letzteres vorgezogen und glaube, daß dies sowohl nach meiner politischen Anschauung als für meine Wirksamkeit das Richtige gewesen.

Am Tage meiner Ankunft in Berlin, den 23. Februar, also vor der Eröffnung des Reichstages, erhielt ich Einladungen zu an diesem Tage stattfindenden Special-Vereinigungen, theils der voraussichtlichen Mitglieder der künftigen Linken, theils derjenigen der national-liberalen Fraction, theils, für eine spätere Tageszeit, eine Einladung zu einer Versammlung sämmtlicher liberaler Abgeordneten. Ich habe der ersteren und der letzteren Versammlung beigewohnt. In der ersteren, also in der Vereinigung von voraussichtlichen Mitgliedern der künftigen Linken waren Mitglieder aus verschiedenen Bundesländern erschienen, hauptsächlich aber Berliner Abgeordnete. Unter Anderen stellte Herr Franz Duncker den Antrag: Man möge gleich in der ersten Sitzung des Landtages einen dahin gehenden Antrag einbringen, daß die vorgelegte Verfassung völlig ungeeignet, amendirt zu werden und ohne Discussion verworfen werden müsse; ein solcher Antrag werde zwar keine Aussicht auf Erfolg, aber einen großen moralischen Eindruck auf die Wähler haben. Dieser Antrag fand entschiedenen Widerspruch; auch ich habe mich dagegen erklärt, er wurde fallen gelassen und ist in der Fraction selbst nicht wieder aufgenommen. In dieser selben vorläufigen Versammlung der künftigen Linken trat merklich hervor, daß die preußischen Abgeordneten der Linken sich von dem Fractions-Gegensatze, wie er im Abgeordnetenhause bestanden, nicht losmachen konnten.

Dies veranlaßte mehrere sächsische und andere Abgeordnete, ausdrücklich gegen eine solche Identificirung zu protestiren und auf das Entschiedenste den Wunsch auszusprechen, daß man jene Parteiunterschiede aus dem Abgeordnetenhause nicht in den Reichstag übertragen möge. Anfänglich strömte der sich bildenden Fraction der Linken eine große Anzahl liberaler Abgeordneten zu. Es wurde nun theils von den sächsischen Mitgliedern, theils von Berlinern verlangt, die Linke solle ein Programm aufstellen. Ich habe mich entschieden dagegen ausgesprochen (auch Waldeck wollte von einem Programm nichts wissen) und prognosticirte, daß gerade die Aufstellung eines Programms zur Folge haben würde, daß die Linke auf ein Minimum von Mitgliedern beschränkt werde. So ist es denn auch gekommen. Die allerdings noch nicht constituirte Fraction beschloß mit Majorität die Berathung und Aufstellung eines Programms, ernannte eine Redactions-Commission, welcher auch der College Bouneß angehörte. Diese Commission brachte ein Programm zu Stande, dasselbe wurde in der Fraction berathen, und — da von Tage zu Tage die Anzeigen von Mitgliedern, „daß sie vorläufig sich von der Theilnahme an den Sitzungen der Linken enthalten würden“, sich mehrten und die Fraction schließlich bis auf 19 Mitglieder verringert war, nämlich wegen des aufzustellenden Programms, beschloß man, nach Verlauf von circa 10 Tagen, das im Wesentlichen in seinem negativen Theile in der Fraction berathene und angenommene Programm ganz und gar zu verlassen und kein Programm aufzustellen. Nun erst constituirten sich jene 19 Personen zur Fraction der Linken. Diejenigen Abgeordneten, welche in Folge dieses Programm-Projectes von der Linken ausgeschieden, traten später theils in die national-liberale Fraction, theils bildeten sie unter der Führung der Herren v. Bockum-Dolffs und v. Carlowitz, von denen der Erstere erst später in den Reichstag eingetreten war, Letzterer zu denjenigen gehörte, die sich ursprünglich der Linken anschlossen, eine besondere Fraction. In allen wesentlichen Specialfragen, abgesehen von der Schlußabstimmung, hätten diese beiden Fractionen, so bemerkte Redner, gleichmäßig gestimmt, wie denn überhaupt beide in Cartell getreten und die Linke nicht zu den Fractionen gehört habe, deren Vertretern beschieden war, sei es mit Bundes-Commissarien selbst oder mit deren Vertretern oder Abgesandten oder mit den Vertretern anderer Fractionen sich compromißmäßig in Verhandlung zu setzen und zu halten.

Nach endlicher Beseitigung der leidigen Programmfrage und bevor der Reichstag in die Vorberathung der Verfassung eintrat, habe die Linke beschlossen, den Entwurf nach ihren Grundsätzen zu amendiren, zu welchem Zwecke derselbe abschnittweise in 5 Theile zerlegt und jeder Theil mehreren Mitgliedern der Fraction zur Begutachtung und Vorschlag der Amendements zugetheilt worden, so daß sämmtliche Fractionsmitglieder bei diesem Geschäft betheiligt und thätig gewesen. Die von diesen Commissionen projectirten Amendements seien in der Fraction vorgetragen, berathen resp. festgestellt und es seien sodann von der Fraction Diejenigen bezeichnet, welche als Antragsteller gelten sollen, sofern nicht durch einen selbstständigen Antrag eines Mitgliedes

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

dieses sich von selbst ergebe. Die Amendements der Linken hätten in sechs Gruppen bestanden, sich beziehend 1) auf die Grundrechte. In der Vorberathung sei von der Fraction der Antrag gestellt (Antragsteller Bouneß-Schulze) eine Commission zum Zweck des Entwurfes der durch die Bundesverfassung zu garantirenden Grundrechte zu bilden, wobei man von der Ansicht ausgegangen sei, daß inzwischen die Vorberathung der Verfassung fortgesetzt und am Schlusse das Elaborat der Grundrechts-Commission in pleno zur Discussion gebracht werden könne.

Nachdem der Antrag in der Vorberathung gefallen, habe die Linke sich verpflichtet gehalten, auch bei der Schlußberathung den Gegenstand nochmals in Anregung zu bringen, indem sie den Antrag stellte, in die Verfassung eine Bestimmung aufzunehmen, vermöge deren das Minimum der in jedem Einzelstaate zu gewährenden Grundrechte in denjenigen bestehen solle, welche in der preußischen Verfassung garantirt. Sowohl in der Vorberathung als in der Schlußberathung habe er, Redner, für die Anträge der Linken gestimmt; sie erlangten indeß, wie bekannt, nicht die Majorität. Gleiches Schicksal hätten in der Vorberathung von andern Seiten gestellte Anträge gehabt, insbesondere der bezüglich der Freiheit des religiösen Bekenntnisses, sowie ein Antrag, durch welchen ein Entwurf der Grundrechte zur Annahme empfohlen wurde. Der Antrag Bouneß-Schultze auf Einsetzung einer Commission sei der Fraction schon aus dem Grunde praktisch erschienen, weil umfassende Vorarbeiten des Frankfurter und Erfurter Parlaments, sowie der preußischen National-Versammlung vorlagen, so daß besonders erhebliche Gegensätze kaum in Aussicht standen. Wenn danach die Majorität des Reichstages und die Regierungs-Commissarien sich gegen die Aufnahme der Grundrechte in die Verfassung erklärten, so scheine dies hauptsächlich darin seinen Grund gehabt zu haben, daß in etlichen Bundesstaaten gerade diese einer der Cardinalpunkte, welche das Alte von dem Neuen scheiden; der Vorsitzende der Bundesregierungen habe dies auch angeregt und die Möglichkeit eines Correctivs in Aussicht gestellt durch Andeutung der Frage der Rechtsbeständigkeit der Verfassungen dieser Länder. In der Verwerfung der Aufnahme der Grundrechte habe die Linke einen Grund zur Verwerfung der ganzen Verfassung nicht gefunden.

2) Ferner seien es die Abschnitte über die Executiv-Organe (Bundes-Präsidium und Bundesrath) gewesen, welche den entschiedenen Widerspruch der Linken fanden. Hierbei sei man in der Fraction selbst in den weiteren Zielen ganz klar auseinander gegangen, während Waldeck und Genossen auf das Entschiedenste den Einheitsstaat betont, namentlich Ersterer den Einheitsstaat als das betreffs der Einigung Deutschlands Wünschenswerthe hingestellt hätten. Die sächsischen Mitglieder der Fraction wollten von der Idee des Einheitsstaats Nichts wissen und es habe sie wie ein Schauer überlaufen, wenn diese Idee zur Sprache kam, indem sie den Bundesstaat consequent durchgeführt verlangten. Uebereinstimmend aber waren sämmtliche Fractions-Mitglieder, mit Ausnahme meiner, darin, daß die Verfassung unannehmbar, wenn nicht einerseits dem Bundesrathe jede Executive genommen und an seine Stelle ein verantwortliches Ministerium gesetzt, andererseits der Bundes-Präsident für unverantwortlich erklärt werde. Das Surrogat für ein verantwortliches Ministerium durch Einsetzung eines verantwortlichen Kanzlers habe man für völlig unzureichend und ohne materielle Bedeutung gehalten. Für die dieserhalb aufgestellten Amendements haben außer den beiden Fractionen der Linken auch viele Mitglieder der nationalliberalen Partei gestimmt. Während der Vorberathung über diese Abschnitte befand sich Redner wegen unaufschiebbarer Erfüllung anderer Pflichten in Breslau. Bei der Schlußberathung habe er für das nochmals wiederholte Amendement der Linken gestimmt, ohne dies jedoch für so wesentlich zu erachten, daß er ihrer Verwerfung halber der Verfassung selbst seine Zustimmung hätte versagen können. Er werde sich darüber am Schlusse seines Vortrages näher auslassen.

3) Sodann seien seitens der eigentlichen Linken betreffs des Bundeskriegswesens verschiedene Aenderungen beantragt. Zunächst sei beantragt, den Artikel 55 zu streichen. Dieser Artikel bezwecke und habe, nachdem er im Wesentlichen angenommen, zur Folge, daß der achtjährige Kampf, welcher zwischen der Krone und dem preußischen Abgeordnetenhause über die Armee-Organisation bestanden, beseitigt werde. Denn auch durch diesen Artikel in der vom Reichstage angenommenen Verfassung, jetzt Art. 59, sei ein- für allemal (also unter Beseitigung der ihm entgegenstehenden Gesetze und bestehenden Rechte) festgestellt, daß jeder wehrfähige Norddeutsche 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere, — und zwar die ersten 3 Jahre bei den Fahnen, die letzten 4 Jahre in der Reserve, — und die folgenden 5 Lebensjahre der Landwehr angehöre. In Verbindung mit weiteren Bestimmungen des betreffenden Abschnittes der Verfassung über das Bundes-Kriegswesen könne kein Zweifel darüber obwalten, daß durch Annahme dieser Bestimmung jener preußische Reorganisations-Conflict beendet. Die nichtpreußischen Mitglieder der eigentlichen Linken hätten kein besonderes Interesse gehabt, auf diesen Conflict Rücksicht zu nehmen; da jedoch von den hervorragenden preußischen Mitgliedern dieser Fraction ein Hauptgewicht auf diesen Gegenstand gelegt werde, so habe ihn (Redner) ausgenommen, die gesammte Linke für die Streichung jenes Artikels einzustehen für nöthig erachtet. Redner habe nicht vermocht, sich dazu zu entschließen. Die Reorganisation ist seit Jahren durchgeführt. Es sei ein Factum, daß sie nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Der Conflict sei durch die That beseitigt, er sei todt, er habe nun in aller Form Rechtens begraben werden müssen. Allerdings betonten gerade in letzterer Beziehung die preußischen Abgeordneten der Linken, daß darüber dem preußischen Abgeordnetenhause behufs Führung der nun zu beseitigenden preußischen betreffenden Gesetzes-Bestimmung die Verhandlung im preußischen Landtage vorbehalten bleiben müsse.

Redner konnte sich dem nicht anschließen. Betreffs der Dienstzeit im stehenden Heere, ob 3jährig, 2jährig oder 2½jährig würde die Erfahrung der Zukunft sicherlich das Richtige fixiren, und wenn auch in diesem Abschnitt der Verfassung über das Bundeskriegswesen Vieles zu wünschen übrig bleibe, so sei doch die Zukunft nicht abgeschnitten.

Ferner sei es bei dem Bundes-Kriegswesen das von den Regierungen verlangte Uebergangs-Stadium betreffs des Friedenspräsenzstandes und betreffs der Kosten gewesen, welches Widerspruch auf Seiten der Linken erregt. Es sei schließlich unter Verwerfung der Forderung der Regierungen die Friedenspräsenzstärke des Bundesheeres bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 pCt. der Bevölkerung von 1867 normirt, die Feststellung der Friedenspräsenzstärke für die spätere Zeit aber der Bundesgesetzgebung vorbehalten.

Ferner seien dem Bundesfeldherrn bis zum 31. Dezember 1871 jährlich soviel Mal 225 Thlr. als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres beträgt, zur Verfügung gestellt. Für diese Fassung habe Redner gestimmt und finde dies der Situation vollkommen angemessen. Nach dem Verfassungs-Entwurfe sei das Budgetrecht in Militärangelegenheiten ziemlich ganz und gar der Bundesgesetzgebung zumal dem Reichstage entzogen gewesen. Durch die beschlossene Fassung des letzterwähnten Artikels, sowie durch diejenigen Beschlüsse, welche der Reichstag bezüglich der Finanzen und des Budgets überhaupt (Abschnitt 12) gefaßt, sei das Budgetrecht in vollem Umfange gewahrt. Vor der Schlußberathung habe nun der Vorsitzende der Bundesregierungen erklärt, daß die Verfassung, wie sie vom Reichstage in der Vorberathung geändert, für die Regierungen unannehmbar sein würde, wenn nicht bezüglich der Einnahmen für das Bundeskriegswesen eine Bestimmung getroffen würde, welche für den Fall, daß das Etatsgesetz nicht zu Stande komme, Sicherheiten biete, durch welche die Existenz des Bundes gewahrt bleibe. Diese Erklärung habe das Amendement zur Folge, welches der Herzog von Ujest in Gemeinschaft mit dem Abg. v. Bennigsen gestellt. Für dieses Amendement habe Redner gestimmt und sei dasselbe vom Reichstage angenommen. Dasselbe lautet wie folgt:

„Nach dem 31. Dezember 1871 müssen diese Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes zur Bundeskasse fortgezahlt werden. Zur Berechnung derselben wird die im Artikel 60 interimistisch festgestellte Friedenspräsenzstärke so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist.

Die Verausgabung dieser Summe für das gesammte Bundesheer und dessen Einrichtungen wird durch das Etatsgesetz festgestellt.

Bei der Feststellung des Militär-Ausgabe-Etats wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Reorganisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt."

Die Bedeutung dieser Bestimmung sei unter vollständiger Wahrung des Ausgabe-Bewilligungsrechtes der Bundesgesetzgebung hauptsächlich gerichtet gegen die nachtheiligen Folgen des Nichtzustandekommens eines Etatsgesetzes und zwar hauptsächlich gerichtet gegen die Einzelstaaten, da bei Nichtzustandekommen eines Etatsgesetzes diese in Ermangelung der Bestimmung jenes Amendements weder berechtigt noch verpflichtet gewesen sein würden, die für das Bundesheer unter allen Umständen erforderlichen Beiträge eher zu zahlen, als dies durch das Etatsgesetz festgesetzt worden. (Schluß folgt.)

Breslau, den 25. April. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsteher Kaufmann Stetter mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben. Magistrat theilt durch Schreiben vom 20. April mit, daß in Befolgung der Polizei-Verordnung vom 15. Nov. v. J. gegenwärtig in allen unter der Verwaltung des Magistrats stehenden Grundstücken die unterirdischen Entwässerungsanlagen ausgeführt und die entstehenden Kosten aus den etatirten Mitteln bestritten werden. — Zu der Beerdigung des am 15. April verstorbenen Glockengießer P. A. Krieger, welcher in den Jahren 1836—1845 und 1850—1858 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung war, sind die Stadtverordneten Härtel, Hofferichter, Jäckel und Roth deputirt worden. Tischler Halfpaap und 72 andere Einwohner unterstützen mit Vorstellung vom 8. April das Gesuch des hiesigen Central-Arbeiter-Comite's um Errichtung billiger und angemessener Badeanstalten und bitten, die Versammlung wolle, sobald diese Angelegenheit zur Berathung gelangt, dahin wirken, daß das bereits vielfach anerkannte Bedürfniß möglichste Berücksichtigung finde. Auf Antrag des Vorsitzenden wird die Sache ad acta genommen, bis eine dieselbe betreffende Vorlage des Magistrats eingeht.

Nächstdem in die Berathung der Vorlagen eingetreten, bewilligte die Versammlung 530 Thlr. zur Pflasterung des Straßentheiles von der Paßbrücke bis zum Eingang des zoologischen Gartens in einer Breite von 20 Fuß, 242 Thlr. als Kostenbeitrag zu der gemeinschaftlich mit Besitzern verschiedener Grundstücke in der Kohlenstraße und Rosenthalerstraße vorzunehmenden Verlegung von Granitrinnen, 366 Thlr. behufs Ausführung eines Abkommens mit dem Seifensiedermeister Göring wegen Regulirung der Fluchtlinie und resp. des Bürgersteiges vor seinem Grundstücke Nr. 2/3 der Kleinen Scheitnigerstraße und 398 Thlr. Mehrkosten für die M. v. Ysselstein'sche Localstatistik; auch wurde ein mit dem Buchhändler Morgenstern zu treffendes Abkommen wegen des Verkaufs dieses Werks (zunächst Ueberlassung von 100 Exemplaren für den Preis von 100 Thlr. und demnächst weitere Ueberlassung von 300 Exemplaren für den Preis von je 1 Thlr.) genehmigt. Dem Commissionsgutachten gemäß erklärte man sich mit Ertheilung des Zuschlages für die Lieferung von Granitwerkstücken zum Bau des Wasserthurmes bei dem neuen Wasserhebewerk an den Mindestfordernden, Geh. Commercien-Rath Kulmiz, einverstanden.

Demnächst veranlaßte die magistratualischerseits beantragte Auslegung des § 2 der Grundsätze für die Verwaltung der städtischen Feuersocietät in Betreff der Aufnahme von Grundstücken in den hiesigen Vorstädten eine kurze Debatte, an der u. A. die Stadtv. Credner, Rogge, Dr. Honigmann, der Vorsitzende, Kämmerer Pläschke, Oberbürgermeister Hobrecht sich betheiligten. — Die Versammlung erklärte sich mit der vorgeschlagenen Auslegung einverstanden, wonach eine Verpflichtung der städtischen Feuersocietät, die im Zwangsbereich nicht gelegenen Häuser auf den Antrag ihrer Besitzer aufzunehmen, abgelehnt wird.

Hierauf wird der Extraordinarien-Etat der Bauverwaltung pro 1867, dessen wesentliche Positionen in dieser Zeitung bereits mitgetheilt sind, unverändert angenommen.

Die magistratualischerseits beantragte Garantirung je einer Beihilfe bis zur Höhe von 1000 Thlr. zu den event. durch die Markt-Einnahmen nicht gedeckten Markt-Einrichtungskosten des diesjährigen Zuchtviehmarktes und des im Anschluß an denselben abzuhaltenden landwirthschaftlichen Maschinenmarktes wird genehmigt mit dem vom Stadtv. Seidel vorgeschlagenen Amendement, daß diese Beträge für den ev. Fall bewilligt werden, wenn die Fonds der betheiligten Vereine nicht ausreichen.

Demnächst entstand eine lebhafte Debatte über die bereits mehrfach erörterte Vorlage, betreffend eine vom 1. April 1868 ab vorzunehmende Vereinigung des Breslauer Wochenmarktes für Schlacht- und Nutzvieh mit dem auf der Feldmark Dürrgoy anzulegenden Fettviehmarkte und die Betheiligung der Stadt Breslau an diesem vereinigten Markt-Unternehmen in Höhe von 20,000 Thaler. — Eine Petition hiesiger Fleischer mit 55 Unterschriften spricht sich gegen die projectirte Anlage aus und empfiehlt für dieselbe die Viehweide oder die Zankholzwiese. Stadtv. Aders beantragt Vertagung der Vorlage, damit eine genaue sachgemäße Prüfung der praktischen wie der Sanitätsverhältnisse stattfinde. Stadtv. v. Lochow vertheidigt als Referent der Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission die magistratualischen Anträge mit Hinweis auf das gedruckte Referat und erwidert auf den Einwand wegen des Viehtreibens in den Straßen, in Berlin werde das Vieh nach dem Schlachthofe gefahren und dies lasse sich auch hier einführen. Stadtv. Dr. Stein bemerkt, er habe aus den Motiven des Referats nichts ersehen, was ihn bewegen könnte, dem magistratualischen Antrage sofort beizustimmen. Noch aus anderen Gründen wäre er für die Vertagung, es sei nämlich der finanzielle Punkt zu berücksichtigen, warum die Stadt sich an dem Unternehmen mit 20,000 Thlr. betheilige, mit deren Verzinsung es ziemlich luftig aussieht, obwohl die auf die Zukunft verweisenden Berechnungen nicht ungünstig lauten. Redner beantragt daher, die Vorlage möge noch einmal der Finanz-Commission zu reiflicher Erwägung überwiesen werden. Nachdem ferner die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht, Kämmerer Pläschke, Stadtv. Dr. Honigmann, Neugebauer, Rogge, Schierer u. s. w. sich geäußert haben, tritt die Versammlung dem Stein'schen Antrage bei und beschließt demnächst auch, die Discussion zu vertagen.

Darauf genehmigte die Versammlung die Verwendung des Verwaltungsüberschusses der städtischen Sparkasse pro 1866, im Betrage von 27,320 Thlr., zur Fortbildung der Superreserve. Vorher hatte die Versammlung auf Antrag des Referenten der Finanz- und Steuer-Commission Stadtv. Fromberg dem Curatorium der Sparkasse für deren umsichtige Leitung ihre Anerkennung ausgedrückt, indem sie sich einmüthig von ihren Plätzen erhob.

+ [Militärisches.] Vom künftigen Montag ab wird die Gestellung derjenigen militärpflichtigen Mannschaften, welche in den Jahren 1845, 1846 und 1847 geboren sind, insofern mit größerer Beschleunigung betrieben werden, als von der königl. Militär-Departements-Ersatz-Commission ein zweites Local gemiethet worden ist. Außer dem bisher bestehenden auf der Gartenstraße Nr. 23e in der Geppert'schen, vormals Pietsch'schen Restauration belegenen Gestellungslocale ist noch auf der Matthiasstraße Nr. 81 in der Casperke'schen Restauration der dortige Saal als zweites Gestellungslocal eingerichtet worden. In Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse muß die Gestellung, und zwar: für den Stadtkreis bis zum 9. Mai, für den Landkreis bis zum 25. Mai vollständig beendet sein. Die bereits von Seiten der königl. Militär-Departements-Ersatz-Commission an die gestellungspflichtigen Mannschaften ausgegebenen Vorladungen zum Gestellungstermin sind demnach als ungiltig zu betrachten, da bereits neue dergleichen Vorladungen ausgegeben werden, auf denen der Gestellungstermin vorgerückt ist.

+ [Besitzveränderung.] Das in Grüneiche am zoologischen Garten belegene Kaffee-Etablissement nebst Garten, bisher dem Gutsbesitzer Herrn Grüne gehörig, ist durch Kauf in die Hände des Herrn Lohndiener Wiesner übergegangen.

=ββ= [Dampfschifffahrt.] Der Dampfer „Frankfurt", Capt. Neumann, trat gestern Vormittag 10¼ Uhr die Vergnügungsfahrt nach Reichwald resp. Dyhernfurth an, an welcher sich ca. 150 Personen betheiligt haben. Die Fahrt währte mit dem Aufenthalt zum Anlegen in Masselwitz nur zwei Stunden. In Dyhernfurth wurden die Gäste mit drei Salutschüssen empfangen, worauf sich dort ein buntes fröhliches Treiben entfaltete. Besondere Anerkennung verdient die Freundlichkeit der Besitzerin, Frau Gräfin Lazareff, die den Breslauern den Zutritt zu allen Räumlichkeiten des Schlosses gestattete. Auf der Rückfahrt stieg die ganze Gesellschaft in Reichwald aus und wurde ebenfalls durch Salutschüsse an einer geschmackvollen Ehrenpforte von dem Brauereibesitzer Herrn Heider empfangen. Nach einem zweistündigen Aufenthalt ging es wieder an Bord des Dampfers. — Der Dampfer „Cüstrin", Capt. Wilke, ist gestern Mittag 1 Uhr nach Stettin gefahren, hatte noch einige Nachzügler nach Dyhernfurth und Reichwald an Bord und legte den Weg bis Dyhernfurth in 1½ Stunden zurück. — Der Dampfer „Alexander" ist hier noch nicht eingetroffen, wird aber stündlich erwartet. Der Dampfer „Frankfurt" bleibt vorläufig hier.

×× [Im Garten des Herrn Boockmann zur Humanität] wird diesen Sommer die Kapelle des Herrn Musikdirector Kuschel Concerte geben und damit am 27. d. M. beginnen. Da dieselbe durch ihre Leistungen im Schießwerder diesen Winter dem Publikum hinreichend bekannt sein dürfte, erscheint es überflüssig, auf deren prächtiges Zusammenspiel hinzuweisen. Der Garten selbst, als einer der schönsten und größten der inneren Stadt, wird durch diese Concerte eine neue Anziehungskraft erhalten, nur Eines bleibt zu wünschen übrig — anhaltendes schönes, warmes Wetter.

J. R. [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag war von Freiburg aus ein Arrestant, dem Vernehmen nach ein ehemaliger Kaufmann von hier, in Begleitung eines Beamten hier angelangt und auf dem königl. Polizei-Präsidium zum Weitertransport nach Neisse resp. Neustadt OS. abgeliefert worden. Auf dem Wege nach dem Central-Bahnhofe gelang es ihm auf der Schmiedebrücke dem ihn escortirenden Begleiter zu entspringen und sich in das Hotel zum goldenen Zepter zu flüchten, wo er seinen Weg über die Treppe des Vorderhauses, einen Corridor entlang über eine Hintertreppe in den Hof nahm und durch einen Ausgang nach der Messergasse entwischte, ohne daß man seiner habhaft werden konnte.

=β. Heute Morgen hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall an der neuen Eisenbahnbrücke über die Weide zugetragen, indem ein bei dem Rammen der Rostpfähle zu den Strompfeilern beschäftigter Arbeiter sich in dem Augenblicke mit dem Kopfe vorbeugte, als der Rammbär herabfiel, ihn dabei erreichte und seinen Kopf vollständig zerschmetterte, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. — Der Leichnam wurde nach Hundsfeld geschafft.

§§ Dem Vernehmen nach werden sofort fünf Polizei-Sergeanten von hier nach Hannover versetzt, um dort in derselben Eigenschaft Dienste zu thun. Für dieselben kommt eine gleiche Anzahl hannoverscher Polizeibeamten zum Ersatz für die abgegangenen hierher. Es scheint diese Maßregel auf alle größeren Städte der alten Provinzen ausgedehnt worden zu sein, um das für Hannover nothwendige Polizei-Executiv-Personal in tüchtiger und routinirter Weise zu gewinnen. — In der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch wurde gewaltsam in das Geschäftslocal eines Sattlermeisters auf der Junkernstraße vom Hausflure aus eingebrochen, worauf der Dieb eine Anzahl Portemonnaies und Lederwaaren im Werthe von 20—30 Thlr. entwendete und mit seiner Beute auch davonkam. — Vorgestern bettelte ein Mensch in dem Geschäftslocale eines Kaufmanns auf der Matthiasstraße und vergaß sich dabei so weit, daß er den Handlungs-Commis, der ihm eine Spende abgeschlagen hatte, thätlich injurirte und sich auch an dem herbeieilenden Principal vergriff. Ein herbeigerufener Polizeibeamter verhaftete, allerdings nicht ohne auf Widerstand zu stoßen, den Excedenten.

=ch= **Oppeln**, 24. April. [Vorstellung. — Stipendium.] Zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung veranstaltete gestern Abend der evangelische Jünglings-Verein im Form'schen Saale eine musikalisch-theatralische Vorstellung, die sich eines überaus zahlreichen Zuspruches aus allen Ständen zu erfreuen hatte. Außer vierstimmigen Männergesängen, einem komischen Dialog und patriotischen lebenden Bildern boten vorzugsweise die gut aufgeführten Schwänke: „U. A. W. G. oder die Einladungskarte" und: „Eine stille gemüthliche Wohnung" die allgemein beifällig aufgenommene Unterhaltung. Der Vorstellung folgte Tanz, an welchem viele der Erschienenen bis in die frühen Morgenstunden Theil nahmen. Trotz des geringen Entree's von 2½ Sgr. dürfte der Verein doch in der Lage sein, gegen 30 Thlr. der National-Invaliden-Stiftung zufließen zu lassen. — Dem nach unserem Referat vom 17. v. M. zum 25jährigen Jubiläum des Gymnasial-Director Dr. Stinner gestifteten „Stinner-Stipendienfons" sind in diesen Tagen noch die nach Bestreitung aller Ausgaben im Bestande verbliebenen 33 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. seitens des Comite's zugeführt worden, so daß derselbe jetzt 733 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. baar beträgt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 25. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ohne Kauflust, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine 18—18¼ Thlr., — Kleesaat, weiße unverändert flau, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 25—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., pr. April 58¼ Thlr. Br., April-Mai 57¾—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 57¼ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 57 Thlr. Br., 56½ Thlr. Gld., Juli-August 53¼ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 50½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 79 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 52½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 48½ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 10⅙ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 9 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 10⅙ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10⅚ Thlr. bezahlt, October-November 10⅚ Thlr. Gld.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 16¼ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 16 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 16 Thlr. Br., Juni-Juli 16⅓ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 16 5/12 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

=ββ= **Breslau**, 25. April. [Von der Oder.] Das Wasser ist seit dem 23. d., wo der Oberpegel 17' 2" zeigte, bis heut Mittag um 3" gestiegen und zeigt der Oberpegel 17' 5", der Unterpegel 5' 4". — Das Geschäft geht noch immer sehr flau, daher die Ladung knapp bleibt. — In den letzten Tagen wurden mehrere Ladungen Getreide zu 1 Thlr. 17½ Sgr. Fracht per Wispel nach Stettin und 2800 Ctr. Rohzucker à 7 Sgr. Fracht nach Hamburg excl. Zölle abgeschlossen. — Für Eisen und Zink, wo jetzt wenige Verladungen geschehen, steht die Fracht 3 Sgr. per Ctr. Ein Andreascher Steuermann, Klaprogge, ist am 22. hier eingetroffen und ladet Eisen und Knochenschroot nach Magdeburg ein. Während der zwei letzten Tage passirten die hiesigen Schleusen: 3 Schiffe mit Weizen, 2 mit Kohlen, 1 mit Klafter-Holz, 5 mit Cement, 2 mit Eisen, 1 mit Knochen, 4 mit Mehl, 10 leere und 64 Martätschen; von diesen 60 mit Rundholz, 4 mit Segelbäumen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. April. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Eine Mittheilung der Regierung über die politische Situation ist bei der Landtagseröffnung nicht zu erwarten, da der Landtag nur zu einer Session ad hoc einberufen und die Regierung nicht in der Lage sein wird, über das Gebiet der Berathung der norddeutschen Verfassung hinauszugehen. Die Eröffnungsrede wird sich voraussichtlich nur auf das norddeutsche Verfassungswerk beziehen. (Wolff's T. B.)

Paris, 25. April. Der „Constitutionnel" sagt in einem von Limayrac unterzeichneten Artikel: Frankreich wünsche keinen Krieg; die Politik Frankreichs sei eine Friedens- und Versöhnlichkeitspolitik. Frankreich erhoffte, Preußen werde nach seiner Vergrößerung für das Recht und die Interessen der Nachbarn Mäßigung und Rücksicht zeigen. Die Regierung hat in einer den Interessen Frankreichs und den Wünschen der Bevölkerung entsprechenden Lösung stets nur das Pfand dauernden Friedens erblickt; sie glaubte niemals, daß Preußen ein Interesse an der Erhaltung einer Garnison in einem unabhängigen Lande habe und daß Deutschland dieselben Rechte in Gemeinschaft mit einem kleinen Lande sich revindiciren könne, dessen Bevölkerung nach Bismarck's Eingeständniß tiefen Widerwillen gegen Deutschland habe und enthusiastisch die Wiedervereinigung mit Frankreich votiren würde, wenn die Befragung beliebt würde. Auch heute sucht Frankreich nicht, aus der vorliegenden Frage einen Krieg hervorgehen zu lassen; es hat keinen Ehrgeiz. Es stellte jeden Anspruch bei Seite. Aus einer Frage für Frankreich ist aber nun eine europäische geworden. Selbst in dieser neuen Phase jedoch tritt Frankreich zur Seite, um die friedliche Action nicht zu hindern und die Eigenliebe nicht zu engagiren. Ohne einen Krieg zu fürchten, wenn derselbe, was Gott verhüte, ungerechter Weise provocirt wird, will Frankreich den Frieden und legt Werth darauf, daß über seine Absichten kein Zweifel obwalte. (Wolff's T. B.)

Paris, 25. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers brachte Jules Favre einen Antrag auf Ermächtigung ein, eine Interpellation über die Luxemburger Angelegenheit stellen zu dürfen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 25. April. Der Finanzminister wird seinen Bericht am 6. Mai abstatten. Die Kammer genehmigte die Vorlage, betreffend die Convention mit Frankreich wegen der Repartirung der päpstlichen Schuld. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 126. Breslau-Freiburger 120½. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 52¼. Galizier 72. Köln-Minden 120. Lombarden 89½. Mainz-Ludwigshafen 105. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79½. Oberschles. Litt. A. 161. Oesterreich. Staatsbahn 92½. Oppeln-Tarnowitz 61. Rheinische 98. Warschau-Wien 51. Darmstädter Credit 70. Minerva 26½. Oesterreich. Credit-Actien 58. Schlesischer Bankverein 101. 5proc. Preußische Anleihe 99. 4½proc. Preußische Anleihe 92. 3½proc. Staatsschuldscheine 78. Oesterr. National-Anleihe 48½. Silber-Anleihe 53¾. 1860er Loose 58½. 1864er Loose 33. Italien. Anleihe 42¾. Amerikan. Anleihe 72¾. Russ. 1866er Anleihe 80½. Russ. Banknoten 76¼. Oesterr. Banknoten 75⅛. Hamburg 2 Monate 150⅛. London 3 Mon. 6, 20½. Wien 2 Monate 74⅜. Warschau 8 Tage 75½. Paris 2 Mon. 79⅔. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 56. Polnische Pfandbriefe 50½. Baierische Prämien-Anleihe 91½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 85½. Posener Creditscheine 84. Beruhigt, schwankend, Schluß fest.

Wien, 25. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 50. National-Anleben 66, 50. 1860er Loose 77, —. 1864er Loose 66, 60. Credit-Actien 150, 70. Nordbahn 159, 25. Galizier 192, 50. Böhmische Westbahn 133, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 179, 80. Lomb. Eisenbahn 177, 50. London 135, 40. Paris 53, 70. Hamburg 101. Kassenscheine 201, 50. Napoleonsd'or 10, 82.

Berlin, 25. April. Roggen: fest. April-Mai 58½, Mai-Juni 57¾, Juni-Juli 57⅜, Sept.-Oct. 53½. — Rüböl: fest. April-Mai 10⅚, Sept.-October 11¼. — Spiritus: höher. April-Mai 16, Mai-Juni 16, Juni-Juli $16\frac{5}{12}$, Sept.-October 17. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 25. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Frühjahr 94. Mai-Juni 90. — Roggen fester, pro Frühjahr 57½. Mai-Juni 56½. Juni-Juli 56½. — Gerste pro Frühjahr 49 Br. — Hafer pro Frühjahr 34 bez. — Rüböl flau, pro April-Mai $11\frac{13}{24}$. Sept.-Oct. 11¼. — Spiritus flau, pro Frühjahr 16. Mai-Juni 16.

Inserate.

Der zur Berathung der Verfassung des norddeutschen Bundes einberufene Reichstag hat seine große und bedeutsame Aufgabe trotz mannigfacher Hindernisse, beseelt von echtem Patriotismus, mit Hingebung und Energie glücklich gelöst.

Nicht allein die Genugthuung über den errungenen Erfolg, mehr noch das Bewußtsein, daß auf der neu gewonnenen Grundlage unseres staatlichen Lebens neue große Aufgaben zu erfüllen sind und in der Hoffnung des Gelingens in die Hand genommen werden können und müssen, schlingt ein gemeinsames Band um alle national-liberal gesinnten Bürger des Vaterlandes, welche in dem Abschluß des Verfassungswerkes den verheißungsvollen Beginn einer neuen Epoche erkennen.

Um dieser Gemeinsamkeit der Gesinnung und des Strebens einen erkennbaren Ausdruck zu geben, laden die Unterzeichneten ein, den durch den Abschluß der Reichstagsverhandlungen herbeigeführten Wendepunkt in unserem politischen Leben durch ein gemeinsames Festmahl zu feiern.

Dasselbe wird Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, im Locale der Börse (Blücherplatz Nr. 17) stattfinden. Der Preis des Couverts beträgt 1 Thlr. Billets sind bis zum 26sten Abends bei den Herren Moritz Sckuhr u. Co., Schweidnitzerstraße Nr. 9, zu lösen.

Breslau, 20. April 1867. [4326]

von Blacha, Bilstein, Braniß, von Brackel, Borchert, Credner, Franck, Foerster, Fromberg, Göppert, Guder, Grund, Hertz, Heimann, Haase, Hipauf, Kämp, Korb, Krocker, Korn, Lent, Lode, Löwig, Meyer, Molinari, Moecke, Petersen, Raebiger, H. Schulze, Strack, Stobbe, Traube, Wendt.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [4357]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 17.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Das Frühlings-Kreuzkraut. Von K. Ruß. — Ueber Productionskosten und ihre Berechnung. — Der Werth des Viehes. — Das Wiederkauen und die Verdauung des Schafes. — Accord und Tagelohn. (Schluß.) — Die zum Anbau in Schlesien geeigneten Kernobstsorten. — Ein Feind der Kirschbäume. — Die landw. Schauen auf der Pariser Weltausstellung von 1867. — Wie ist in landw. Beziehung das Königreich Polen auf der Pariser Ausstellung vertreten? Von J. N. Fritz. — Journalschau. — Auswärtige Berichte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Beilage:** Die Leinsaat und Leinernte neuerer Zeit, ein Anhang zu der Schrift: „Die Wiederkehr sicherer Flachsernten." Von A. Rüfin. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 17.** Inhalt: Vereinswesen. — Ein eigenthümliches Mittel, wilde Pferde zu bändigen. — Eine seltene Steinkrankheit bei einem Pferde. — Wie man Ameisen vertilgt. — Literatur. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Zahnarzt C. Döbbelin,
vom 1. April ab Ohlauerstraße Nr. 65.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [3549]

Meine am 21. d. Mts. vollzogene Verlobung mit Fräulein **Johanna Kolbe**, ältester Tochter des Lieutenant und Zahlmeister im 1. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 4, Herrn **Kolbe** zu Lüben, beehre ich mich, lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 25. April 1867.
Max Kunzendorf,
Geheimer exped. Secretär und Calculator im [1310] Finanzministerium.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Realschullehrer Herrn **Wilhelm Decker** hierselbst beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
verwittwete **E. Pilz.**

Emma Pilz.
Wilhelm Decker.
Verlobte. [1307]
Grünberg, den 21. April 1867.

Als Verlobte empfehlen sich: [1309]
Elise Lehde.
Theodor Krug, Dr. phil.
Gleina bei Zeitz, Posen.
den 21. April 1867.

Als Verlobte empfehlen sich: [1306]
Fanni Benjamin.
Moritz Werner.
Pleschen. Oels.

Ida Jacob.
Johannes Rechenberg.
Verlobte.
Borna. Zabrze OS.
Den 20. April 1867. [4778]

Als Neuvermählte empfehlen sich: [4798]
Moritz Schönlein.
Clara Schönlein, geb. **Dantine.**
Striegau u. Neurode, den 23. April 1867.

Heut wurde meine liebe Frau **Jeanette**, geb. **Hadra** von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 25. April 1867.
[4795] **Isidor Liebrecht.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Wieland**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 25. April 1867. [4780]
Theodor l'Hiver.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Helene Müller mit Hrn. Franz Philipp in Berlin, Frl. Clara Grunewald mit Hrn. Wilh. Jennerich das., Frl. Marie Meyerhoff mit Hrn. Stabsarzt Dr. J. Münnich das., Frl. Clara Schmuckert mit Hrn. Julius Namslau das., Frl. Therese Sellmer mit Hrn. Eduard Willmann das., Frl. Eugenie Groß mit Hrn. Ferdinand Hennig daselbst.
Eheliche Verbindungen: Hr. Hermann Heise mit Frl. Clara Goldbeck in Berlin, Hr. Emil Reuter in Elberfeld mit Frl. Alma Müller aus Berlin.
Todesfälle: Hr. Hugo Loubier in Berlin, Hr. Wilh. Heller das., Hr. Adolph Lehmann das.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Freitag, den 26. April. 60. u. letzte Vorstellung im 2. Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum **Benefiz** für Hrn. **Ferdinand Richter.** „**Die Grille.**" Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Sonnabend, den 27. April. Bei hohen Preisen. **Letztes Benefiz** für Hrn. **Robinson.** Gastspiel des Fräul. **Carolina Bettelheim**, vom kaiserlichen Hofopertheater in Wien. „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 3 Akten von Rossini. **[Mit Einlagen.]** (Rosine, Fräul. Bettelheim. Figaro, Hr. Robinson.)

Die Eröffnung des Saisontheaters im Wintergarten
findet **Sonntag den 28. April** statt. Zur Aufführung kommt: Zum ersten Male: „**Aus bewegter Zeit.**" Humoristisches Lebensbild in 3 Akten von Emil Pohl. Musik von Lang. — Abonnements auf unbestimmte Plätze à 10 Thlr., auf bestimmte Plätze à 20 Thlr. werden im Büreau des Interims-Theaters entgegengenommen.

Verein: △. 29. IV. 6½. Oec. u. B. W. △. I.

Humanität. [4785]
Morgen Sonnabend, den 27. April:
Erstes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Musik-Directors Hrn. **A. Kuschel.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bekanntmachung. [1041]
Zur Zeit werden **täglich** Nachmittags 3 Uhr, Katharinenstraße Nr. 18, Schutzpocken geimpft.
Das königliche Impf-Institut.

Dringende Bitte
an wohlthätige Herzen.
Ein beklagenswerthes Unglück hat sich bei uns in Habelschwerdt ereignet. Aus Grafenort waren mehrere evangelische Bewohner am Charfreitag zum Gottesdienst und zur Abendmahlsfeier in ihre Kirche nach Habelschwerdt gekommen. Bei der Heimfahrt gingen die Pferde durch, der Wagen stürzte um und die darin befindlichen Personen wurden mit furchtbarer Gewalt herausgeschleudert. Unter ihnen befand sich der Schlossermeister Weiß, welcher mit zerschmettertem Haupt alsbald seinen Geist aufgab. Der so plötzlich aus diesem Leben Geschiedene ist von der Gnadentafel seines Heilandes hienieden zum großen Abendmahl jenseits gerufen worden. Seiner Seele ist wohl; — aber er hat eine Wittwe mit 10 Kindern, von denen 5 noch unerzogen sind, in großer Armuth hinterlassen. Möge darum die christliche Liebe der armen gebeugten Wittwe ein Scherflein der Unterstützung darreichen, um wenigstens für den Augenblick ihre traurige Lage zu erleichtern. Mit innigster Dankbarkeit wird Gaben für die schwer heimgesuchte Familie in Empfang nehmen [4353]
der Pastor **Seifert** in Habelschwerdt.

Von heute ab wohne ich: [4751]
Wallstraße 10, Exercierplatz.
L. Mandowsky.

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel**, Neue-Taschenstraße 1a., eröffnet mit dem 30. April einen neuen Cursus für Anfänger und Unterrichtete. Sprechstunden täglich von 12—4, Sonntags von 11—1 Uhr.

Geschlechtskrankheiten,
Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [3689]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Berlin, **Bau-Bureau.** Melchiorstraße 1.
Entwürfe, Bauten jeder Art, Kosten-Anschläge, Bauleitung, Besorgung von Bau- und Wohnbedarf. [4166]

Anton Pfeiffer,
Bank- u. Commiss.-Geschäft,
Berlin, Werderstraße 11,
vis-à-vis der königl. Bau-Akademie.
An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Actien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Epileptische Krämpfe w. d. e. Berliner Arzte **sicher** geheilt: **honorirt nur nach Erfolg.** Alte Roßstraße Nr. 11. 8—10, 4—5. Auswärtige unter der Chiffre Dr. L. K. 11. Berlin franco poste restante. [4312]

[1031] **„Verstopfung"**
beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde ohne Lavement, oder sonstige Medicamente, das **Refreshment-Powder.** In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuendsten Weise und gleichzeitig dem menschlichen Körper am zuträglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die **Apotheke zu Punitz, Prov. Posen** erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment-Powder** in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

Die Stadt-Commune Reichenbach beabsichtigt auf dem Marktplatze daselbst an Stelle des alten **ein neues Rathhausgebäude** zu errichten und setzt für den besten, zweckmäßigsten und mit der möglichsten Kosten-Ersparniß angelegten und spätestens bis zum 1. October d. J. einzureichenden **Plan- und Kosten-Anschlag** eine Prämie von 200 Thlr. aus.
Geehrte Reflectanten erhalten auf frankirte Briefe die nöthigen Angaben schriftlich mitgetheilt oder bei persönlicher Anwesenheit vorgelegt. [1053]
Reichenbach in Schlesien, 20. April 1867.
Der Magistrat.



Die Restauration auf Bahnhof **Obernigk** soll vom 1. Juli d. J. ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung und unter Festsetzung des Pachtzinses von 200 Thlr. jährlich im Wege der Submission verpachtet werden.
Hierzu steht Termin auf
den 9. Mai, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhofe an und sind bis dahin die Offerten versiegelt und unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift
„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Obernigk"
an uns einzureichen. Dieselben werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet werden.
Die Bedingungen können auf unserem Central-Bureau während der Amtsstunden eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien abschriftlich eingeholt werden.
Breslau, den 24. April 1867. [4365]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn.
Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. d. M., betreffend die 3. Einzahlung auf unsere Actien, benachrichtigen die Herren Zeichner wir ergebenst, daß bei dieser Einzahlung an **Zinsen** auf die beiden ersten Einzahlungen von 15 pCt. 8 Sgr. 8 Pf. zur Vergütung kommen, wonach auf 100 Thlr. Zeichnung nur 9 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. zu zahlen sind.
Uebrigens wird erinnert, daß die Interims-Quittungen bei der zu leistenden Einzahlung mit vorzulegen sind.
Breslau, den 23. April 1867. [4352]
Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Neisse-Brieger Eisenbahn.



Bei der heut statutengemäß erfolgten Verlosung unserer Prioritäts-Obligationen wurden die Nummern
131, 134, 155, 204, 219, 336, 736
gezogen. [4368]
Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge vom 1. Juli c. ab
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein** oder bei unserer Kasse, Palmstraße im Albrecht Dürer,
in **Berlin** bei Herrn **G. Müller & Co.**, Französische Straße Nr. 43,
einzuliefern.
Verzinsung vorstehend bezeichneter Obligationen hört vom 1. Juli c. ab auf und wird der Betrag etwa fehlender, nach dieser Zeit fällig werdender Zinscoupons vom Capital gekürzt.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Obligationen
Nr. **631** und **909**, ausgeloost im Jahre 1864,
Nr. **967**, ausgeloost im Jahre 1866,
zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind.
Breslau, den 23. April 1867.
Directorium.
Ertel. Reichenbach. Fromberg. Schweitzer.

Bekanntmachung
für die Besucher des Zuchtvieh- und Maschinen-Marktes zu Breslau,
am 1., 2., 3. und 4. Mai d. J.
Auf Ersuchen haben die Herren Hotelbesitzer
Mosler, Hôtel de Silésie,
Männchen, Hotel zum Weißen Roß,
Junghans. Hotel zum Rothen Hause,
Hannig, Hôtel de Saxe,
Wiener, Hotel, Graupenstraße,
Daun's Hotel, Nikolaistraße 48,
Kuschel, Gelber Löwe,
König, Hôtel garni,
Köhlisch, Hôtel garni,
Hänflein, Hôtel garni, zum Preußischen Hof,
erklärt, während des in Breslau stattfindenden Zuchtvieh- und Maschinen-Marktes die Gasthofspreise nur nach einfacher Taxe zu berechnen.
Quartiere zu gewöhnlichen Preisen werden bei rechtzeitiger Meldung im **Club der Landwirthe, Hôtel de Silésie,** nachgewiesen.
Diejenigen, welche Quartiere für die Zeit des Marktes zu vergeben haben, wollen ihre Adresse im **Büreau des Herrn Auctions-Commissarius Guido Saul** hierselbst, Ring Nr. 30, erste Etage, niederlegen. [4361]
Breslau, den 25. April 1867.
Die Markt-Commissionen.

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen:
[1152] **A. Feldtau** in Freiburg i. Schl.

Vorbereitungs-Curse zum Fähnrichs-Examen
in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit, unter Mitwirkung von 2 Stabs-Offizieren, 1 Oberfeuerwerker und 8 Fachlehrern, eingerichtet und geleitet vom **Dr. Beheim-Schwarzbach,** königl. Director des Pädagogiums **Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn.** — Quart. Honorar 100 Thlr. Prospecte gratis. [1170]

[1058] **Bekanntmachung.**
Der unbekannte Inhaber des von **Wilhelm Bötterling** zu M.-Gladbach am 10. Februar 1866 auf J. Liebrecht und Co. gezogenen, ultimo Juni 1866 fällig gewesenen, angeblich verloren gegangenen Wechsels über 350 Thlr. 22 Sgr. Preuß. Cour., versehen mit dem Annahme-Vermerk: pp. J. Liebrecht u. Co., M. Heilberg, und mit den Nothadressen: falls beim Schlesischen Bankverein, falls bei Hrn. Eichborn u. Co., sowie mit folgenden auf der Rückseite befindlichen Giro's:
a. des Ausstellers an Gebr. Uhlig,
b. von Gebr. Uhlig an R. Husse,
c. von Richard Husse an Franke und Sprung,
d. Franke und Sprung,
e. von Freye und Co. an die Disconto-Gesellschaft,
f. von der Direction der Disconto-Gesellschaft, gezeichnet: „Bergemann", „Töpfer", an die Ordre des k. Bank-Directoriums
und einer durchstrichenen Quittung der k. Bancokasse zu Breslau, sowie einer von der Direction der Disconto-Gesellschaft angehefteten Allonge, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem
am 30. Juli 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Assessor Grünig im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 30. März 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1064]
Ueber den Nachlaß des am 9. Januar 1867 hier verstorbenen Dr. philos. **Ernst Dietrich** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 31. Mai 1867 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 15. Juni 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 17. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1059] **Bekanntmachung.**
Der Verlust der nachbezeichneten vier **Schlesischen Rentenbriefe** Litt. A. über je 1000 Thlr. wird hierdurch zur Kenntniß gebracht:
Nr. 1987. 2882. 2883. 2884.
und die etwaigen Inhaber dieser Rentenbriefe, sowie Alle, welche an dieselben ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens in dem auf
den 3. Mai 1868, Vorm. 11. Uhr,
vor dem Assessor Lettgau, im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes angesetzten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte nachzuweisen, widrigenfalls die Rentenbriefe für erloschen erklärt und dem Verlierer neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.
Breslau, den 1. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1024]
Offene Bürgermeisterstelle.
Die hiesige Bürgermeisterstelle mit einem Gehalte von 800 Thlrn. nebst freier Wohnung im Rathhause und 96 Thlrn. Entschädigung für den Dienstaufwand als Polizei-Anwalt ist vacant und soll sofort auf 12 Jahre anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae bis zum 1. Juni d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Rechts-Anwalt **Toepffer** hierselbst melden.
Es ist erwünscht, daß der Bewerber der polnischen Sprache mächtig sei.
Tarnowitz, den 18. April 1867.
Der Magistrat. Schmidt.

Bekanntmachung. [1063]

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Victor Loewy** zu Breslau wird der am 1. Mai d. J. anstehende Accord-Termin aufgehoben und ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 20. Mai 1867, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 24. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Fürst.

[1061] **Bekanntmachung.**

In den Concursen über das Vermögen des Kaufmann **Emil Friedlaender** und der Handelsgesellschaft **„Steinberg & Lipinsky"** sollen mehrere zu den beiden Massen gehörige Forderungen durch den Auctions-Commissar **Fuhrmann** unter Leitung des unterzeichneten Commissars

am 8. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes im Wege der Auction öffentlich verkauft werden.

Die Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 13. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Meischeider.

---

[184] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 8 mit Ausschluß des durch Vertrag vom 30. Juli 1864 an den Hausbesitzer Traugott Bober belegenen veräußerten Trennstückes auf 7361 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 29. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die Erben des Particuliers Johann Gottlieb **Preßgott,** sowi der Besitzer Restaurateur Friedrich **Musaech** hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 28. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[263] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräbschnerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 15,124 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 23. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 13. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[709] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 31 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 11, Blatt 65 verzeichneten, auf 26,083 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. October 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Wachler**

im Zimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[710] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1052] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist zufolge Verfügung vom 10. d. Mts. am heutigen Tage eingetragen und zwar:

Nr. 5 des Procuren-Registers:

Der Amtsrath **Madelung** zu Sakrau hat für seine daselbst bestehende und unter Nr. 81 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Madelung'sches Kalkwerk** seinem Schwiegersohne **Alfred Petsch** Procura ertheilt.

Groß-Strehlitz, den 15. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Best geglühte **Lindenkohle,** sowie auch **Zucker- und Bier-Couleur,** empfiehlt

[4062] **S. Kassel in Oppeln.**

[1056] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des unter Nr. 1 4 belegenen, Band 3, Fol. 105 des Hypothekenbuches der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolai-Vorstadt verzeichneten, auf 5769 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 13. November 1867, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1057]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufenerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 29,005 Thlr. 13 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 14. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch,

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 2. April 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1060] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 843 das Erlöschen der Firma **Robert Augustini** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. April 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1065] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß der verehelichten Böttchermeister **Paetzold, Henriette** geb. **Basch,** ist beendet.

Breslau, den 18. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[188] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

Die der Städtel-Communität Zauditz beziehentlich dem Freihäusler **Johann Jurczyk** und Genossen gehörige Kretschambesitzung Hypotheken-Nr. 23 Städtel Zauditz, abgeschätzt auf 7304 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

den 4. September 1867,
von Vormittags 11 Uhr ab,

vor dem Herrn Kreisrichter Lefeldt an ordentlicher Gerichtsstelle in unserem Audienz-Zimmer zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätens in diesem Termine zu melden.

Zu diesem Termine werden:

1) die Mitbürgerin Anna Catharina Pluschke, geb. Mosler,
2) die Catharina Gotzmann, verehelichte Paul Mosler,
3) der Gottlieb Lamche,
4) die Wittwe Martha Swoboda, geb. Kloß,
5) die Victoria verehelichte Kaufmann Kupka, geb. Hellmann,
6) der Freigärtner Johann Gotzmann,
7) der Freihäusler respective Mitbürger Franz Stonisch,
8) der Freihäusler Ignatz Ryll,

} resp. deren Erben,

9) der dem Aufenthalte nach unbekannte Freigärtner resp. Mitbürger Joseph Hoffmann und dessen Ehefrau Marianna, geb. Pawlenka,

öffentlich vorgeladen.

Ratibor, den 21. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Subhastations-Patent.

[1054] **Nothwendiger Verkauf.**

Folgende zum Nachlasse des Müllers **Mathias Paris** gehörige Realitäten, nämlich:

a. die Mühlenbesitzung Hypotheken-Nr. 34,
b. die Grundstücke Hypotheken-Nr. 57.

} Brzesnitz,

geschätzt auf 5224 Thlr. 25 Sgr. beziehentlich 400 Thlr. sollen

den 11. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Hyothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Ratibor, den 12. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [262]

Kreis-Gerichts-Commission Nicolai.

Die dem **Joseph Wischkony** gehörigen Grundstücke Nr. 1, 12a, 16b und 222, Nicolai, abgeschätzt laut der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau I. einzusehenden gerichtlichen Taxe auf zusammen 17,639 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und zwar das Grundstück

Nr. 1 auf 3,417 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.,
Nr. 12a auf 530 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.,
Nr. 16b auf 3,319 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.,
Nr. 222 auf 10,373 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

sollen **am 17. Juli 1867,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Großbürger Alexander Racket, Isaac Eisner, Fanny Eisner, Marie Eisner, Max Eisner, Wittwe Rosalie Eisner, geborene Danziger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nicolai, den 30. November 1866.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1055] **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Mühlenbesitzer **Rudolph Materne** gehörige, unter Nr. 2 des Hypothekenbuches von Kuznitzka eingetragene, zu Kuznitzka gelegene zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 46,635 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzte Mühlenbesitzung soll

den 2. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier

verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Max und Arthur Treutmann,
2) der frühere Gutsbesitzer Ernst Baingo

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 30. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Peiskretscham eingetragene, daselbst belegene Gasthausbesitzung des Kaufmanns **Robert Sosnowski,** abgeschätzt auf 5332 Thlr. 16 Sgr., soll im Termin [532]

den 30. August 1867

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle auf Antrag der Robert Sosnowskischen Beneficialerben nothwendig subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Geschäftsbureau einzusehen. — Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, bei Vermeidung der Präclusion ihre Ansprüche spätestens in diesem Termine anzuzeigen.

Peiskretscham, den 16. Februar 1867.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Unter billigen Bedingungen können noch **einige Pensionärinnen** bei mir Aufnahme und vollständigen Unterricht, inclusive Sprachen und Musik, finden. Erwünscht wäre es, wenn darauf reflect. Eltern mir ihre Töchter möglichst bald nach dem am 30. d. Mts. bevorstehenden Beginn des neuen Schuljahrs zuführen möchten. [1311]

Gleiwitz, den 24. April 1867.
Neumarkt Nr. 2.

Leontine von Goetze,
Vorsteherin einer höhern Töchterschule.

Für Capitalisten,

welche ihr Vermögen sicher und gut anzulegen wünschen, bietet sich die Gelegenheit dar, ein Grundstück zu erwerben, welches der Verkäufer seit zwölf Jahren besitzt und nur wegen Ortsveränderung zu verkaufen gesonnen ist. Dasselbe, ein Geschäftshaus im besten Bauzustande, befindet sich auf einer Hauptstraße, nahe am Ringe belegen, und gewährt bei einem Miethsertrage von circa 4000 Thlr. nach Abzug aller bisherigen Kosten einen Netto-Ueberschuß von circa 1000 Thlr. Der feste Preis dafür ist 55,000 Thlr. bei einer Anzahlung von mindestens 15 bis 20,000 Thlr. Gefällige Offerten werden in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter A. H. Nr. 86 bis zum 30. April d. J. franco entgegengenommen, doch werden Unterhändler höflichst verbeten. [4789]

Milchgarten-Eröffnung

(an der Promenade neben dem Zeltgarten).

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Milchgarten eröffnet habe.

Auch sind wieder alle Sorten künstliche und natürliche Mineral-Brunnen, sowie täglich frische Molken vorräthig.

[4781] **D. Artikus.**

Wirthschafts-Verkauf.

Die **Scholtisei Nr. 1** zu Dittersbach (Kreis Waldenburg) soll erbtheilungshalber verkauft werden.

Dieselbe ist ganz neu massiv gebaut, circa 140 Morgen Areal, Schankwirthschaft, Tanzsaal, genügende Stallung und gut eingerichtete Mälzerei und Brennerei, an der Schweidnitz-Friedländer Chaussee gelegen.

Näheres ist zu erfahren beim Gastwirth Herrn Obst in Altwasser, Herrn Gastwirth Lindner in Friedland, Hausbesitzer Herrn **Priegner** in **Ober-Hermsdorf** und **Julius Lüttich** in **Nieder-Hermsdorf.** [1308]

Wagen-Verkauf.

Eine neue, wenig gefahrene Doppel-Chaise und eine halbgedeckte Victoria-Chaise, sowie zwei Paar Staats- und englische Geschirre sind zu verkaufen Blumenstr. 6, 2 Tr.

Die Herren Kaufleute, welche zur

Messe nach Leipzig

reisen, mache ich aufmerksam, daß ich hier in **Berlin Spandauerstraße 27** große Posten ganz neuer couranter Kleiderstoffe 25 pCt. unterm Fabrikpreise verkaufe. ¾ Callico's und glatte Baumwoll-Waaren ebenfalls unterm Preise!

[4349] **Alexander Holz.**

Parfüm-Kästchen,

reizende Gelegenheits-Geschenke für Damen,

Reise-Necessaires,

deren leere Dosen, Flacons 2c. bereits entsprechend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:

Piver & Co.,
[3606] Ohlauerstraße Nr. 14.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.

Anmeldungen neuer Zöglinge finden statt Sonntag, den 28. d. Mts., Vormittags von 11—1 Uhr im Schullocale Graupenstraße 11, 2 Treppen. [4355]

Rabbiner Dr. M. Joël. Professor Dr. M. A. Levy.

Nachdem die städtischen Behörden ein Einquartierungs-Regulativ festgesetzt haben, welches die möglichste Förderung des im Interesse des Militärs, wie der quartierpflichtigen Grundstücke gleich wünschenswerthen Einquartierungs-Ausmiethungswesens zuläßt, erlaube ich mir den Hausbesitzern und Verwaltern quartierpflichtiger Grundstücke mit Bezugnahme der denselben zugesandten besonderen Offerten meine nach den Wünschen der königlichen Commandantur eingerichteten Ordonnanz-Wirthschaften zur gefälligen Benutzung nochmals ergebenst zu empfehlen. [4362]

Breslau, den 25. April 1867. **C. Laubner,** Altbüßerstraße Nr. 10.

Gasthof-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 15. d. M. am hiesigen Platze den

Gasthof zum weißen Schwan

für eigene Rechnung übernommen habe.

Indem ich dieses Etablissement einer geneigten Beachtung bestens empfehle, bemerke noch, daß sämmtliche Zimmer **neu** eingericht sind.

Für gute Küche und Getränke werde ich bei prompter Bedienung bestens Sorge tragen.

Pleß, im April 1867. Achtungsvoll und ergebenst [1313]

Lorenz, Uyma.

Leipziger Ostermesse.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine bisher geführte

Coburger Bierstube, Klostergasse Nr. 14,

nebenan in die Restaurations-Localitäten des

Hôtel de Saxe

mit heutigem Tage verlegt habe. [4366]

Durch Umbau und Verschönerung sämmtlicher Restaurations-Localitäten bietet besonders der neu decorirte Saal dem mich beehrenden Publikum einen angenehmen Aufenthalt.

ff. Coburger Bier, reichhaltige Speisekarte, prompte Bedienung.

Leipzig, 16. April 1867. **Paul Tittel.**

Das chemische Laboratorium von Justus Fuchs

befindet sich jetzt: [4635]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20.

Regelmäßige Dampfschiff-Fahrten Hull-Stettin

Linie: Leetham Brothers

zu vorläufig bis Ende Mai **ermäßigten Frachten.** Dampfer **„Vine", „Ariel". „Prospero" „Alexandra".** [1285]

Expeditionen in { **Hull bei Leetham Brothers, Stettin bei Rud. Christ. Gribel.**

Die Kiefernadel-Dampf-Wannen- und Moor-Bäder zu Carlsruhe in Schlesien

werden den 8. Mai d. J. eröffnet.

Die bereits vielfach bekannten, sich immer mehr bestätigenden heilsamen Wirkungen dieser Bäder in Schwächezuständen, Gicht, Rheumatismus, Skropheln, Drüsengeschwülsten, Lähmungen, Nervenleiden und Schleimflüssen haben bereits die Frequenz dieses Curorts bedeutend gesteigert.

Die ärztliche Leitung befindet sich nach wie vor in den bewährten Händen des Sanitätsraths Dr. **Freund.**

Anfragen beantwortet die Bade-Inspection. [1312]

Einem hochgeehrten Publikum Breslaus beehre mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich

Alte Taschenstraße 3, neben Herrn Kaufmann Lode,

eine Conditorei

errichtet habe. Dieselbe bietet in ihren freundlichen Localitäten sowohl eine große Auswahl von **in- und ausländischen humoristischen, illustrirten und politischen Zeitschriften,** als auch guter Getränke und wohlschmeckender feiner Backwaaren.

Bestellungen jeder Art werden gut und prompt angefertigt.

Mit der Bitte um gütige Beachtung empfiehlt sich bestens [4790]

Breslau im April 1867.

Heinr. Lampe, Conditor.

Gebr. Miethe, Hoflieferanten,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Confituren, Dampfmaschinen-Chocolade und Honigkuchen zu den billigsten Preisen.

Commandite: Nicolaistrasse 77,
im ersten Viertel vom Ringe.

E. Schäche, Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.



Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probeschuhe erbeten. [4354]

E. Schäche, Schuhmachermstr., Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Wegen Veränderung der hiesigen Dominial-Brennerei stehen

7 Stück Bottiche à 4000 Quart Inhalt,
3 Stück Bottiche à 2000 Quart Inhalt,

von 2zölligem Lärchenbaumholz gearbeitet, mit 4 eisernen, ¼ Zoll starken Reifen gebunden, noch im besten Zustand, zum Verkauf. [1252]

Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Kujau Ob.-Schl., im April 1867.

Die von Tiele-Winckler'sche Güter-Direction.

Pelzgegenstände aller Art

sowie Tuchsachen, werden während des Sommers zur Conservirung angenommen und versichert.

[4193] **T. R. Kirchner, Carlsstraße Nr. 1.**

24. und 25. April.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴68	329‴33	329‴75
Luftwärme	+ 11,4	+ 10,4	+ 14,3
Thaupunkt	+ 7,6	+ 3,6	+ 6,2
Dunstsättigung	73pCt.	56pCt.	51pCt.
Wind	S 2	S 1	W 3
Wetter	trübe	wolkig	wolkig

Breslauer Börse vom 25. April 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Fonds	Zf.	Cours
Preuss. Anl. 59	5	98¾ B. 98⅛ G.
do. Staatsanl.	4½	91⅝ G.
do. Anleihe..	4½	91½ G.
do. do.	4	81¾ G.
St.-Schldsch..	3½	79¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ G.
Schles. Pfdbr.	3½	80½ B. 80 G.
do. Lit. A. .	4	89¼ B. 88¾ G.
do. Rustical-	4	88½ G.
do. Pfb. Lit. B.	4	88¾ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	88½ G.
do. Rentenb.	4	86 B. 85½ G.
Posener do..	4	83¾ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82¼ B. 81¾ G.
do. do.	4½	89¼ B. 88¾ G.
Obrschl. Prior.	3½	72¾ G.
do. do.	4	82¾ B. 82¼ G.
do. do.	4½	89¼ B. 88¾ G.
do. do.	4½	88¾ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅝ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		76½ B. 76 G.
Oest. Währ..		75⅜ B. 74⅞ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Actien	Zf.	Cours
Freiburger ..	4	121 bz G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	158½-57 bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	64-63 bz.
Wilh.-Bahn .	4	48-47 bz. G.
Galiz. Ludwb.	5	
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	49¼-48½ bz. G.

Ausländische Fonds.

Fonds	Zf.	Cours
Amerikaner .	6	72¾-73¼-73 bz.
Ital. Anleihe.	5	41¾-42 bz. [G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	51 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	42½ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	48 bz. G.
do. 60er Loose	5	56 B.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	90 G.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Actien	Zf.	Cours
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	27½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	102 bz.
Oest. Credit .	5	57½-56¾ bz. G.

Wechsel-Course.

Wechsel	Sicht	Cours
Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse eröffnete ohne bekannten Grund in sehr fester Haltung mit höheren Coursen, schliesst aber wieder matt und weichend.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	99-102	97	92—95
do. gelber	99-101	97	93—95
Roggen	74	73	72
Gerste	57—59	55	50—53
Hafer	37—38	36	35
Erbsen	68—70	66	58—63

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 198. 188. 166. Winter-Rübsen 184. 174. 160. Sommer-Rübsen 160. 150. 140. Dotter 154. 144. 134.

Kündigungspreise f. d. 26. April.

Roggen 58¼ Thlr., Hafer 48½, Weizen 79, Gerste 52½, Raps 91, Rüböl 9 11/12, Spiritus 16.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16½ bz. B. 16⅛ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.